03/2026
AUSGABE

Humanistische Rundschau

Das Magazin der Humanisten Baden-Württemberg K.d.ö.R.



ERNEUERUNGEN

ALS ERFAHRUNG NACH EINER RELIGIÖSEN FLUCHT
Seite 16

ALS RESSOURCE NACH DEM ENDE DER HOSPIZDIENSTLEITUNG
Seite 17

ALS GESCHICHTE UNSERES PARKETTBODENS
Seite 20

Inhaltsverzeichnis

02 Inhaltsverzeichnis und Impressum
03 Vorwort des Geschäftsführers Andrée Gerland

AUS DEM VERBANDSLEBEN
04 Nachbericht zur 50. Landesversammlung
von Dr. Marcel Kronfeld
04 Zum Bachmann-Event. Mehr als ein Gedenkabend
von Johannes Büchs
05 Nachbericht zu Irrwege der Biologie
von Dr. Holger Brehm
06 Persönliche Rückblende zur Jugendfeier 2026
von Réne Rauser
08 Impressionen zur Jugendfeier 2026
10 Zum Sommerfest 2026
von Stefanie Ramelow
11 Auf humanistischen Spuren auf der Ostalb
von Johannes Büchs
12 Eindrücke aus der Ausstellungseröffnung
von Inge Schuster
13 Abschied und Neuanfang
von Susanne Winkler
15 Vorstellung von *Steffen Krink*
Bufdi und Trauerbegleiter

LEITARTIKEL
16 Ein Himmel ohne eine Decke
von Abdullah Hanif
17 Abschiedsgespräch *mit Christoph Keiper*
vom Humanistischen Hospizdienst
20 Zum Parkett des Humanistischen Zentrums
von Michael Uttenrodt

REAKTIONEN, TERMINE, LESERBRIEFE, SPENDENAUFRUF
21 Humanismus ist mehr als Marktfreiheit.
Eine Erwiderung von Stefan Fisahn
22 Leserbrief
23 Besondere Veranstaltungshinweise
24 Termine bis Februar 2027
28 Spendenaufruf

Diese Rundschau kommt in einem neuen, frischeren Look daher. Wir haben Wert auf eine verbesserte Lesbarkeit, eine modernere Struktur, ein zeitloseres Erscheinungsbild und Elemente unseres Corporate Designs gelegt. Kleinere Fehler im Aufbau, Satz oder optischer Natur bitte ich zu entschuldigen, da es ein laufender Prozeß ist. Ich hoffe, die neue Aufmachung bereitet Ihnen Freude!
Ihr Heiko Bach (Grafik & Design, adRivum | Heiko Bach)

Impressum

Die Humanistische Rundschau erscheint in der Regel 3 Mal jährlich als Organ der Humanisten Baden-Württemberg K. d. Ö. R.

Die nächste Rundschau erscheint voraussichtlich im **Februar 2027**.
Leserbriefe oder Beiträge können gerne geschickt werden an:
kontakt@dhubw.de (Bitte mit dem Betreff: Rundschau-Beitrag).
Wir behalten uns eine Kürzung bei Abdruck vor.
Redaktionsschluss für die Ausgabe 01/27 ist der 10. Januar 2027!

Redaktion und Lektorat: Andrée Gerland
Zweitlektorat: Nina und Anna Colletti
Layout: adRivum – Heiko Bach | www.adrivum.de
Die veröffentlichten Beiträge stellen nicht in jedem Fall die Meinung des Verbandes dar.
Das verwendete Bildmaterial darf nur nach Rücksprache mit der Redaktion eine anderweitige Verwendung finden.
Teilweise wurden die Bilder mit KI bearbeitet oder generiert.
Fotos u. A. von: von Rainer Möller (Jugendfeier und Spende), Inge Schuster (Gedenkabend, Sommerfest, Ausstellungseröffnung), HuKi-Team (HuKi-Artikel), Isabelle Pichota (Vorwort, Ausstellung)

DIE HUMANISTEN BADEN-WÜRTTEMBERG K. d. Ö. R.
Mörikestraße 14
70178 Stuttgart
Geschäftsführer: Andrée Gerland
Telefon: 0711 - 6493780
Fax: 0711 - 6483886
Mailanschrift: a.gerland@dhubw.de
Internet: www.dhubw.de

Konto-Daten:
Die Humanisten Baden-Württemberg
Baden-Württembergische Bank
IBAN: DE49 6005 0101 0002 4935 29
BIC: SOLADEST 600

Vorstandssprecher:
Nina Colletti – n.colletti@dhubw.de
Holger Thorein – h.thorein@dhubw.de
Mail an den gesamten Vorstand: vorstand@humanismus.de
Mail an den gesamten Vorstand samt Geschäftsführer:
vorstand_gf@dhubw.de



Ein Bild aus der aktuellen Ausstellung Fernwehland Aotearoa

Vorwort

Liebe Freunde des Humanismus,

beim Blick aus dem Fenster und den sich auftuenden Naturspielen des Herbstes wird es uns erneut vor Augen geführt: Erneuerungen gehören zum Zyklus dieses Daseins grundlegend dazu. Altes abzustreifen, Farben zu ändern, sich dem Kommenden zuzuwenden und dabei eine innere wie äußere Choreographie geschehen zu lassen; bei all dem aber auch Stamm zu bleiben, Bewährtes zu bewahren und die Fähigkeit zu konservieren, sich im noch Unbekannten selbst wiedererkennen zu können.

Wir Menschen sprechen gerne von Erneuerungen und deuten dabei etwas Großes und Umfassendes an; aber es können auch die Details sein oder das schon immer Dagewesene, das jetzt zur Reife gelangt und welches den Unterschied macht. Oftmals einen unumgehbaren Unterschied, denn als Menschen sind wir auf Erneuerungen angewiesen, das bringt das Alter, das bringen die Umstände, das bringt das Mensch-Sein essentiell mit sich. Erneuerungen zuzulassen und Verständnis für sie zu zeigen (bei anderen, aber auch bei sich selber) bleiben zwei immerwährende Aufgaben, die wir von Generation zu Generation weitervererben.

Diese Rundschau-Ausgabe räumt der Vielfalt der Erneuerungen einen gebührenden Platz ein – was mit viel Persönlichem und entsprechenden Herzblut verbunden ist. So zeigt der bewegende Bericht Abdullah Hanifs, wie unsere westlichen Selbstverständlichkeiten durch andere Augen wahrgenommen bereits eine tiefgehende Erneuerung darstellen können. Im Gespräch mit unserem Mitglied und ehemaligen Hospizdienstleiter Christoph Keiper kommen ebenfalls die Momente der Erneuerung zur Sprache. Die Beschäftigung mit Leben und Tod im Kontext der Sterbebegleitung stellt für Christoph dabei fundamental die Frage nach der eigenen Erneuerung. Und unser Restaurator Michael Uttenrodt konnte dafür gewonnen werden, das Leitthema aus einer materiellen Sicht zu erschließen: Denn unser imposanter Intarsien-Parkettboden, der auch das Cover dieses Heftes schmückt, kann ohne eine ständige Erneuerung in seiner Pracht gar nicht adäquat gewürdigt werden.

Erneuerungen bestimmen auch den Zyklus des HuKi-Jahres und machen das Wesen unserer Jugendfeiern aus, für die der kommende Jahrgang schon in den Startlöchern steht. Er ist aber auch mit Trauer und Schmerz verbunden, wenn es um das Abschiednehmen geht. Weshalb wir jedes Jahr am Totensonntag ein offenes Totengedenken veranstalten, zu dem Sie alle herzlich eingeladen sind.

Genauso wie zu den zahlreichen freudvollen, informativen und gemeinschaftlichen Anlässen, die wir in den kommenden Monaten anbieten werden. Zeigen Sie sich der Erneuerung auch weiterhin aufgeschlossen und gewogen, indem Sie diese hier im Zentrum mit Gleichgesinnten teilen!

Mit den besten humanistischen Grüßen

Ihr Andrée Gerland

P.S.: Und schreiben Sie uns gerne auch einen Leserbrief - wir freuen uns auf jedes Echo zur Rundschau!



ANDRÉE GERLAND
ist seit 2022 als Geschäftsführer und Feiersprecher für die Humanisten Baden-Württemberg K.d.Ö.R. im Einsatz. Er fungiert zudem als Trauerredner, Dozent und Bundesvorstandsmitglied des HVD.

Unsere 50. Landesversammlung

EINE KURZNACHLESE ZU 50. LANDESVERSAMMLUNG DER HUMANISTEN BADEN-WÜRTTEMBERG AM 21.6.2026

Anderthalb Stunden Berichte, und das Bild schwankte zwischen solide und schwierig. Der Vorstand tagte neunmal, das Parkett und die Wände im Humanistischen Zentrum kommen im Sommer dran, ein Serverausfall ging noch einmal gut aus. Live-Übertragungen und Hybridformate wären wünschenswert – es fehlt aber schlicht jemand, der sie ehrenamtlich stemmt. Mit der AWO im Hospizdienst ist die Situation schwierig: Die Ausbildung findet nicht mehr bei uns statt, der weltanschauliche Abend fiel weg, und der Dienst nennt sich jetzt nur noch „ambulant" statt „humanistisch". Immerhin hält die neu geschaffene FSJ-Kooperation und entlastet die Situation in der HuKi.

Rund 50 Veranstaltungen zählte Geschäftsführer Andrée Gerland auf. Der Kern ist verlässlich, aber schmal, die Mitgliederzahl sinkt, und die aktive Arbeit bleibt meist am Vorstand hängen. Dazu kommen die Personalhürden, die regelmäßig von der Kindertagesstätte hervorgebracht werden. Ein paar Lichtblicke: die FSJ- und Bufdi-Stellen, Einladungen an Schulen in Herrenberg und Heilbronn, das entstehende Trauerredner-Netzwerk, der laufende Körperschaftsantrag des Bundesverbandes.
Die Kasse macht Freude und es wurde ein kleiner Gewinn auf der Habenseite verbucht.

Neu im Vorstand bestätigt beziehungsweise gewählt wurden: Dr. Holger Brehm, Nina Colletti (als Vorstandssprecherin bestätigt) und Anna Colletti, Dr. Marcel Kronfeld, Norbert Röhrl, Holger Thorein (als Vorstandssprecher bestätigt) sowie Dirk Winkler als Kassier. Die Revisoren werden durch Steffen Krink und Wilfried von Tresckow gestellt, die Schlichtung durch Andrea Müller-Mann und Ludwig Lauer.
Gedankt wurde herzlich Stephan Kienle und Sibylle Stiltz für die langjährige Arbeit im Vorstand bzw. als Revisorin.

Zum Schluss gab es eine Diskussion zur Barrierefreiheit: Treppe, Toiletten, Akustik – und ein Außenaufzug, den der Denkmalschutz vermutlich nicht mögen wird. Es bleiben aber Punkte für die künftige Vorstands-Agenda.

von Dr. Marcel Kronfeld

Mehr als ein Gedenkabend

REZITATION UND BETRACHTUNG ZUM 100. GEBURTSTAG VON INGEBORG BACHMANN

Am 25. Juni trafen sich Mitglieder und Interessierte im Humanistischen Zentrum, um sich von den Texten der brillanten Intellektuellen Ingeborg Bachmann gefangen nehmen zu lassen. Exakt zum 100. Geburtstag der international gefeierten Schriftstellerin ging es dabei um die Frage, was uns sie heute noch zu sagen hat, und wie ihr Werk aktuell zu uns spricht.
Die Auswahl der rezitierten Texte dieses Abends trafen Bettina Backes, Richterin am Verfassungsgerichtshof Baden-Württemberg, sowie Dr. Markus Litz, der viele Jahre Leiter von Goethe-Instituten in Asien, Südamerika und Afrika war. Sowohl die beiden Gäste als auch Andrée Gerland, Geschäftsführer der Humanisten Baden-Württemberg, wiesen zwischen den Zitaten immer auf den engen Zusammenhang von Werk und Biographie von Ingeborg Bachmann hin.
Zu der von Bettina Backes ausgewählten Lyrik zählten die Gedichte „Reklame", „Erklär mir, Liebe!" und eines ihrer bekanntesten Werke „Die gestundete Zeit". In diesem, 1953 erstmals veröffentlichten Gedicht in ihrem ersten Lyrikband, geht es nicht allein um die Erkenntnis, dass die menschliche Lebenszeit endlich ist, sondern auch um den Widerstand gegen die restaurativen Tendenzen in der Nachkriegszeit. Mit dem Lyriker Paul Celan aus der Gruppe 47 verband sie eine langjährige Liebesbeziehung.



„Alle Tage", der erste Text, den Dr. Markus Litz ausgewählt hatte, erzeugte beinahe Gänsehaut. Gleich zu Beginn heißt es da: „Der Krieg wird nicht mehr erklärt, sondern fortgesetzt." Aktueller kann es kaum gehen, so der einhellige Eindruck der Anwesenden. Mit Auszügen aus dem Gedicht „Aria" kam die Rede auf die enge Freundschaft Ingeborg Bachmanns zu Hans Werner Henze, einem der bedeutendsten deutschen Komponisten des 20. Jahrhunderts. Beide Künstler ergänzten sich symbiotisch: Während die Schriftstellerin die Libretti zu Henzes Opern „Prinz von Homburg" und „Der junge Lord" schrieb, steuerte der Komponist unter anderem die Musik zu Bachmanns Hörspiel „Die Zikaden" bei. Im Verlauf des Abends kam auch die Rede auf die langjährige Liaison Ingeborg Bachmanns zu Max Frisch. Insgesamt gelang es den Vortragenden, einen kompakten sowie einfühlsamen Blick auf das Schaffen, aber auch die mitunter verzweifelten Lebensumstände von Ingeborg Bachmann zu vermitteln.
Hat es sich gelohnt, sich trotz mehr als 30 Grad Außentemperatur auf den Weg ins Humanistische Zentrum zu machen? Meines Erachtens eindeutig ja. Erweitern solche Abende doch den Horizont und geben neue Impulse. Schließlich handelte es sich bei diesem Gedenkabend nicht um eine Jubiläumsfeier einer gerade wiederentdeckten großartigen Schriftstellerin. Vielmehr reiht sich die Veranstaltung sehr gut in das Format des Philosophischen Arbeitskreises ein. Denn hier werden ja auch nicht allein Biographien und Weltanschauungen vermittelt, sondern es gibt einen gedanklichen Austausch zwischen den Teilnehmern als auch mit den Vortragenden. Für mich persönlich stellen solche Abende eine Bereicherung dar.



JOHANNES BÜCHS
Diplom-Volkswirt aus Stuttgart und seit Ende 2025
Mitglied der Humanisten Baden-Württemberg

Irrwege der Biologie

EIN NACHBERICHT VON DR. HOLGER BREHM

Am 7. Juli des Jahres fand im Rahmen des AK Philosophie in den Räumen des Humanistischen Zentrums ein Vortrag mit dem Titel „Irrwege der Biologie" von Diplom-Biologe Martin Hofmann statt. Dabei ging es vordergründig um die Verirrungen der Biologie im 19. und 20. Jahrhundert, tatsächlich erlangte dieses Thema insbesondere durch seine Verquickung mit politischen und ideologischen Gedankengebäuden besondere Wichtigkeit.

Das erste behandelte Phänomen war dabei die Adaption des Lamarckismus als vorherrschende biologische Theorie der Vererbung in der Sowjetunion bis zu Stalins Tod. Der Lamarckismus geht nicht wie die Genetik von der Änderung der Charakteristik von Lebewesen über Generationen durch Mutation und Auslese, sondern von der Weitergabe von während der Lebenszeit erworbenen Eigenschaften aus. Das bekannteste Beispiel hierfür ist die Giraffe, deren Hals nach Lamarck in der Kindergeneration deshalb länger als in der Elterngeneration ist, weil die Elterngeneration durch das Strecken des Halses beim Abgrasen von Baumwipfeln eine entsprechende somatische Veränderung erwirkt, die sie an die Kindergeneration weitergibt. Was unter anderen Umständen nur ein wissenschaftlicher Irrtum wäre, der später unschädlich korrigiert würde, wurde unter dem Personenkult eines Stalin zu einer unangreifbaren (weil durch Stalin protegierten) Theorie, die durch ihre praktische Anwendung einerseits zu katastrophalen Folgen z. B. in der Landwirtschaft, andererseits auch zu Repressalien und Terror, bis hin zu Todesurteilen gegenüber Wissenschaftlern führte, die es wagten, ihre wissenschaftliche Integrität zu bewahren und diesen Theorien zu widersprechen.

Das zweite behandelte Phänomen war der Rassismus in seinen verschiedenen Ausprägungen. Die bekannten rassistisch begründeten Vernichtungsaktionen an vermeintlich rassisch minderwertigen Menschen des 20. Jahrhunderts sind dabei nur die Umsetzung von Ideen und Ideologien, die lange im Vorfeld entwickelt wurden und in großen Teilen der Bevölkerung allgemein akzeptiert waren. Man konnte sich im Zweifelsfall auf große Vorbilder berufen, die diese Denkmuster vorgaben. So beschreibt z. B. der anerkannte Biologe Carl von Linné Afrikaner stereotypisch als „schwarz, phlegmatisch, schlaff".

Wenn auch historische Beispiele wie das Kastenwesen in Indien, das sich vor ca. 3.500 Jahren etablierte, bereits als Rassismus gelten, gilt als Geburtsstunde des „modernen Rassismus" die religiöse Ausgrenzung der Mauren und Juden zur Zeit der Reconquista. Auch eine mögliche Konversion zum Christentum führte nicht zur gesellschaftlichen Akzeptanz, weil man den Mauren und Juden eine prinzipielle, wesenseigene, unveränderliche Andersartigkeit unterstellte, die sie für alle Zeit aus der Gesellschaft ausschloss.

Wie allgemein das Phänomen des Rassismus bis in aufgeklärte Kreise verbreitet war, zeigt sich eindrücklich an dem Ausspruch Voltaires „Man kann sagen, dass ihre (die der ‚Neger') Intelligenz

nicht einfach anders geartet ist als die unsrige, sie ist ihr weit unterlegen."

Addiert man zu diesen allgemeinen Rahmenbedingungen die ungeheuren propagandistischen, logistischen und industriellen Möglichkeiten des 20. Jahrhunderts, scheinen die bekannten staatlich betriebenen und sanktionierten Völkermorde zu dieser Zeit beinahe zwangsläufig. Auch hier diente eine als Biologie getarnte Pseudowissenschaft als Rechtfertigung der eigenen Ansichten. Diese Denkrichtung kulminiert in dem biologischen Rassismus eines Joseph Arthur Comte de Gobineau, der als Erfinder der Idee von der arischen Herrenrasse gilt. Von da aus führt ein nahtloser Weg zur Umsetzung dieser Ideen durch Biologen des Dritten Reiches wie Eugen Fischer und Fritz Lenz.

Auch wenn wir seit und aus dieser Zeit viel gelernt haben, ist das Problem Rassismus heute keineswegs obsolet. Der Vortrag geht dann auch sehr schön auf die Aktualität des Themas ein. Beispielhaft wurden Björn Höcke, Donald Trump und Viktor Orban erwähnt, letzterer warnt z. B. ausdrücklich vor „Gemischtrassigkeit". Dass dieses Thema die Gemüter bewegt, wurde in der regen Diskussion während und nach dem Vortrag deutlich. Der Vortrag hat viele Zusammenhänge, die für das Verständnis des Themas wichtig, dem Laien aber nur unzureichend bekannt sind, sehr gut verständlich dargestellt und erläutert. Wir sind alle sehr viel schlauer aus dem Vortrag herausgekommen als hineingegangen.

Vielen Dank dafür, lieber Martin!



DR. HOLGER BREHM
ist promovierter Physiker, Vorstandsmitglied und Vizepräsident der Humanistischen Akademie Deutschland.

Seit Generationen

NACH 102 JAHREN BEGEHT DIE 2. PERSON DER 4. GENERATION IHRE JUGENDFEIER



Den Grundstein der Handlungsweise legte der Ur-Opa, Jahrgang 1910, ein Nachfahre vertriebener protestantischen Hugenotten, die um 1650 aus Frankreich kamen und bis ins preußische Berlin zogen. Trotz seiner evangelischen Erziehung seitens des Elternhauses nutzte er die Möglichkeit, die ihm die damals noch junge Demokratie bot, und trat aus innerem Zweifel, kurz vor seiner Konfirmation, aus der Kirche aus. Durch diese Erfahrung des freien Denkens und Handels kam er unter dem NS-Regime in Gefangenschaft und wurde auch von der folgenden Ostregierung als bekannter Querulant wieder behelligt.

Sein Ausbildungsbetrieb, sein späterer Berliner Arbeitgeber, verlagerte seine Produktion ab 1947 schrittweise in den Westen und bot seinen Fachkräften die Möglichkeit, mit der Firma umzusiedeln. Anfang der 1950er-Jahre, nach der Arbeit an einem Freitag, ist er mit Frau und Kind ins Flugzeug gestiegen und nahm am folgenden Montag am neuen Arbeitsplatz im Westen die Arbeit wieder auf (… weil das Lastenausgleichsgesetz für Vertriebe für ihn nicht zur Anwendung kam, da er freiwillig ging, läuft der Prozess um Haus und Hof, den er nicht in den Koffer packen konnte, bis heute …).

Ins württembergische Knittlingen brachte der Arbeitgeber die Familie, den Geburtsort des Ur-Fausts, den Goethe in seinem Werk nutzte und ihn einen Vertrag mit dem Teufel hat eingehen lassen. Zwischen Kloster Maulbronn im Osten und dem badischen Bretten im Westen, der Geburtsstadt Philipp Melanchthons (Theologe, Humanist, Reformator und engster Weggefährte Martin Luthers), kam die zweite Tochter zur Welt.

Der Kirche abgewandt, fand er in der Freireligiösen Gemeinde in Stuttgart Gleichgesinnte. In der zweiten Generation beging die erste Tochter, heute die Oma des Feierlings Suzan, 1961 ihre Jugendweihe, die zweite folgte. Von den fünf Jungen der dritten Generation, heute die Väter und Onkel, die in Wart bei Altensteig die Sommerferien-Freizeiten im Gemeindebungalow miterleben durften, feierte der Älteste 1985 seine Jugendweihe. Es folgte der Vater 1989, eine weitere Jugendweihe 1991 und die beiden Jüngsten bestritten den Weg 1993. Damals noch in der Liederhalle, im Beethoven-Saal mit über 2000 Sitzplätzen. Die Tochter des ältesten Enkels folgte 2010 im Saal des Humanistische Zentrums den humanistischen Werten des Großvaters. 2026 ist Suzan, die zweite Urenkelin, mit der Jugendfeier seinem Weg gefolgt und hat sich entschieden, ihr Leben nach den humanistischen Leitsätzen ihrer Generation zu gestalten.

Um persönlichen Kontakt mit dem Humanistischen Zentrum zu erhalten, durfte unsere Tochter Suzan die Vorbereitungen zur Jugendfeier 2024 begleiten und die Feierlinge und deren Betreuer, die aktiven JuHus, kennenlernen. Zu dieser Zeit waren es 8 junge Menschen, die sich für diesen Weg entschieden hatten und diesen in Bad Cannstatt begingen. Die Feier und ihre Gestaltung und auch die Art und Weise der Vorbereitung hatte unsere Tochter beeindruckt. Sie entschied sich dafür, diesen Weg auf diese Art und Weise mit anderen Gleichgesinnten zu begehen.



Zu ihrer Jugendfeier, geplant für 2025, hatten sich leider keine anderen Jugendlichen für diesen Weg entschieden. Es wurden Alternativen in Erwägung gezogenen, den Übergang ins Erwachsenwerden mit einem Redner oder Freisprecher im Rahmen der Familie zu begehen. Dies entsprach aber nicht der Vorstellung der Tochter, eine Jugendfeier in und mit einer Gemeinschaft auszugestalten.

2026 war es dann so weit, die Vorbereitungen zur Jugendfeier standen an. Am Anfang wurde sie auf ihrem Weg begleitet, was dem Papa ein paar schöne Stunden in Stuttgart bescherte; sie hatte dann aber die weiteren An- und Abreisen zu den Terminen selbstständig zu bewältigen, welche unter dem Projekt „Stuttgart 21" mit erheblichem Zeitaufwand verbunden waren, und ihr auf dem Weg einige Geduldsproben abverlangten.

Die Jugendfeier am Sonntag, den 19. Juli 2026 um 10:30 im Festsaal des Humanistischen Zentrums in der Mörikestraße:

Beginnend mit einer musikalischen Einführung von den JuHus, die auch die restliche Feier musikalisch begleiteten, durften sich die beiden Feierlinge – eingebettet in „Der Traum ein Leben" von Franz Grillparzer – dem Publikum vorstellen. Ihre Erwartung in und an das Erwachsenwerden interpretieren, ihre Einstellung zum Humanismus kundtun und beim Einbinden des Publikums viel Spaß haben.

Dank der Unterstützung durch das Team der JuHus und ihrer Improvisationstheatergruppe (FELIX) konnten Themen wie „Was ist Glauben? Und was ist Wissen?" überzeugend auf die Bühne gebracht werden. Lässt sich alles berechnen und dadurch auch beweisen? Und haben wir genug Wissen, diese Aufgabe zu bewältigen? Und sind wir uns der Verantwortung bewusst, mit den Ergebnissen auch richtig umzugehen?

Der Geschäftsführer Andrée Gerland rezitierte nach dem Auftritt der Feierlinge das Gedicht „Die Jungen und die Alten" aus der Feder von Georg Herwegh. Allein die erste Strophe erinnerte mich an meine Kindheit und an seltene Besuche einer der wenigen Freunde des Ur-Opas, den 2024 verstorbenen Schauspieler und Rezitator Ernst Pilick. Die alten Herren saßen im Wohnzimmer am Tisch, um ganz frei und ohne festes Ziel über alles Mögliche zu plaudern, zu philosophieren oder tiefgründige Fragen zu wälzen. Die Ur-Oma bezeichnete dies als „Die reden doch bloß wieder über Gott und die Welt". Meine Person als „junger" Vorschüler, der kaum den Buchstaben mächtig war, hatte sich gerne auf die Couch gesetzt und den Worten „der Alten" gelauscht. Den Versuch unternommen, den Gesprächen zu folgen und den verstandenen Inhalt in meine jugendliche Weltanschauung unterzubringen. Rückblickend habe ich gerne den Preis des Schweigens bezahlt. Dinge, die ich dann als Schüler nicht verstanden habe und mir keiner erklären konnte, musste ich nachschlagen und lesen. Wissenslücken zu füllen war mehr als der Zeitaufwand des Lesens, es beinhaltete auch oft den Weg mit dem Fahrrad in die große Bibliothek der Nachbarstadt. In der heutigen Zeit mit KI wird dies vorgefiltert und dem Benutzer gerecht zugeschnitten, in kleinen Happen, dann mit dem Smartphone abgegriffen, wenn wir es möchten. Kleine Frage am Rande, wer kennt die erste Zeile des Gedichtes?

In der Feierrede von Andrée Gerland wurde „Verantwortung" in den Mittelpunkt gestellt. Sowohl die Wortbedeutungen in seinen Facetten als auch die Auslegungen im Zusammenhang mit humanistischen Werten. Das Plädoyer lautete hierbei: Gemeinsam

sich helfend durch alle Generationen diesen Verantwortungen gerecht zu werden. Sie zu übernehmen und sie aber auch wieder abzugeben, unseren Teil dazu beitragen, das zu schützen, was wir haben. „Wir haben nur diese eine Welt, wir haben nur diese eine Menschheit, wir haben nur dieses eine wunderbare ‚Hier und Jetzt'". Und dies hat sich gezeigt, als am Ende der Rede die beiden jungen Feierlinge, Rosalie Lenk und Suzan Rauser, in ihren festlichen Kleidern, ihren finalen Platz auf die Bühne einnahmen. Glückwünsche in Form eines Blumenstraußes von den Humanisten wurden überreicht und der Applaus aus den Reihen der Zuschauer wurde sichtlich genossen.

Im Anschluss der Feierlichkeit wurden im Hof des Gemeindezentrums noch Fotos von den Feierlingen, auch mit Familien und ihren Gäste, aufgenommen. Da eine der Feierlinge wegen langer Anreise bereits am Vortag die Familienfeier abgehalten hatte, lag es nun am zweiten Feierling, ihre Gäste zum Mittagstisch an den Schlossplatz zu geleiten. Zum Feierausklang stellte der Vater eine Frage an die jüngere Tochter: „Und in zwei Jahren kannst du Jugendfeier haben, wenn du möchtest." Da antwortete die jüngere Tochter: „Ja, ja ... das mit der Verantwortung und der Spülmaschine habe ich schon verstanden!"

Zum Abschluss etwas zum Nachdenken:
„Freireligiöse Gedanken" und „Humanistischen Leitlinien": Worin besteht der Unterschied? Ich habe es nicht geschafft, es in zwei Sätzen so herunter zu definieren, wie es eine KI auf dem Smartphone kann.

Die frühere Bezeichnung Jugendweihe hat die Leute immer fragen lassen: „Bist du aus dem Osten?". Bei der neuen Bezeichnung „Jugendfeier" kommt hingegen meist nur ein fragender Blick oder ein „Was ist denn das?"



RENÉ ANDRE RAUSER
Gelernter Koch und Hotel-Patissier. Er ist für eine Großküche in der Privaten Altenpflege tätig und blickt auf eine lange humanistische Familientradition zurück.



























Sommerfest

IMPRESSIONEN ZUM HUMANISTISCHEN SOMMERFEST 2026



Ja, ich habe mir die Zeit genommen für das diesjährige Sommerfest und kann die nette Erinnerungs-SMS von Inge, der Freundin meiner verstorbenen Mutter, positiv beantworten: „Ich komme!“ Und ich komme gern. Meine Eltern waren Jahrzehnte lang Mitglieder bei den Humanisten in Stuttgart. Auch mein Bruder war bis zu seinem plötzlichen Tod Mitglied und hatte seinen 40. Geburtstag in der Mörikestraße gefeiert. Nun führe ich die Tradition fort und bin mit meiner Tochter ebenfalls aktives Mitglied.

Das Humanistische Zentrum kenne ich fast nur vom Feiern her. Denn eines können die HumanistInnen: sich ziemlich entspannt über das Leben freuen! Ich bin gespannt auf humorvolle Gespräche und überzeugt, dass die Sommerfest-Gäste interessante Vitae aufzuweisen haben – das verspricht inspirierenden Gedankenaustausch.

So kommt es dann auch. Schon beim Kaffee und Kuchen herrscht lebendiges Treiben und Unterhalten, ob drinnen oder draußen. Die Tische vor dem Haus sind dieses Mal nicht im Hof aufgebaut, sondern auf dem Grünstreifen. Wie erfrischend, im Schatten des kühlenden Grüns zu sitzen und selbstgebackene Kuchen und Torten zu genießen!

Kurz denke ich an Karl Becker, der die wunderschöne Villa in bester Lage gekauft hatte und damit Veranstaltungen wie diese erst ermöglichte. Finanziert wurde das u. a. durch den Verkauf unseres Kinder-Sommerheims in Wart im Schwarzwald, was sich für mich damals als empörende Missetat darstellte, später aber als kluger Schachzug erwies.

Wir werden jäh aus unseren Unterhaltungen gerissen, aber es lohnt sich: Der Chor Avanti Comuna Kanti tritt auf. Beim „Bürgerlied“ („Ob wir rote, gelbe Kragen, Helme oder Hüte tragen …“) muss ich einfach mitsingen, auch wenn mir der Text nicht ganz geläufig ist. Ich hätte mir mehr Einsatz vom Publikum gewünscht – oder bin ich die Einzige, die bei der Erinnerung an die ersten Demokratie-Bewegungen wehmütig wird? Mich hat es mitgerissen und mir kommt der entschlossene Gedanke, dass wir heute Demokratie neu üben müssen.

Die Eheleute Murati sind die absoluten Macher des Fests: Sie richten schließlich auch das Abendessen auf dem Buffet her. Ein bisschen passt schon noch rein …

Und dann geht alles ganz schnell: Die Stühle werden aufgeräumt, die Tische zusammengeklappt und damit zum Aufbruch geblasen.

War doch wieder richtig nett, bei den Humanisten.



STEFANIE RAMLOW
ist seit ihrer Geburt überzeugte Humanistin und führt das Engagement ihrer Mutter weiter, die noch im vergangenen Jahr den Nachbericht für das Sommerfest schrieb.

Auf humanistischen Spuren auf der Ostalb

EXKURSION ZUR GEORG-ELSER-GEDENKSTÄTTE UND ZUM EVOLUTIONSWEG



Am Morgen des 13. Septembers 2026 machten sich acht Humanistinnen und Humanisten von Stuttgart aus auf den Weg nach Königsbronn und Heidenheim. Dort begrüßte Heiner Jestrabek vom Humanistischen Freidenker-Verband Ostwürttemberg die Gruppe, um sie durch die Orte Königsbronn und Heidenheim zu führen.
Das erste Ziel war die von der Kommune Königsbronn betriebene Gedenkstätte für Georg Elser, der in der Gemeinde aufwuchs. Am 8. November 1939 hat der Antifaschist im Alleingang mit der Zündung einer selbstkonstruierten Zeitbombe im Bürgerbräukeller in München ein Attentat auf Adolf Hitler verüben wollen. Sein weitsichtiges Ziel, Millionen Menschenleben vor Krieg und Naziterror zu retten, scheiterte daran, dass Hitler 13 Minuten vor der Zündung die braune Versammlung verließ. In der Folge fällt die Gestapo über den Ort her, vernimmt jeden, der mit Elser zu tun hatte. Im Umlauf ist auch das Wort „Attentatshausen“ für die Gemeinde. Als Kunstschreiner war Georg Elser selbst nur mäßig gläubig. Er hatte als Gewerkschaftsmitglied und Anhänger der KPD eine klare politische Orientierung. Am 9. April 1945, nur wenige Tage vor Ende des Zweiten Weltkrieges, wurde der Widerstandskämpfer Elser im KZ Dachau ermordet. Lange wurde der Gegner des Naziregimes nicht gewürdigt, galt als Abweichler. Die Gedächtnisstätte, in der neben zeitgeschichtlichen Dokumenten auch Verhörprotokolle zu sehen sind, ist eine späte Anerkennung Georg Elsers, auch eine Schule in Königsbronn ist nach ihm benannt. Besonders durch Klaus Maria Brandauers Film „Georg Elser – Einer aus Deutschland“ aus dem Jahr 1989 gelangt der Attentäter in das Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit.
Am Bahnhof Königsbronn steht seit 2010 ein Denkmal von Georg Elser, das ihn als Reisenden auf seinem Weg nach München stilisiert. Bei der rostbraunen Skulptur sind allein die Hände und die Zünder für die Bombe in seiner Reisetasche in silberner Farbe gehalten.
Auf der zweiten Station der Exkursion in Heidenheim – von Heiner Jestrabek süffisant als HEIDENheim geschrieben – besuchte die Gruppe den Evolutionsweg im Schlosspark. Dieses Gemeinschaftsprojekt des Humanistischen Freidenker-Verbands Ostwürttemberg und der Naturfreunde Heidenheim stieß zunächst auf drei Jahre Hinhaltetaktik bei der Stadtbürokratie, konnte dann aber im April 2025 nach einer Anordnung des Oberbürgermeisters realisiert werden. Auf einer Länge von 561 Metern stellt der Pfad auf 20 Wegtafeln die Entwicklung des Lebens dar, beginnend mit Entstehung der Erde vor 4600 Millionen Jahren bis zum modernen Menschen, dem Homo sapiens.

Andrée Gerland, Geschäftsführer der Humanisten Baden-Württemberg, dankte Heiner Jestrabek herzlich für seine kenntnisreiche und immer wieder humorvolle Führung. Großer Dank gilt auch den beiden Mitgliedern, die eine Mitfahrgelegenheit zur Verfügung stellten und damit allen die zeitaufwendige Reise mit der Bahn ersparten.



JOHANNES BÜCHS
Diplom-Volkswirt aus Stuttgart und seit Ende 2025 Mitglied der Humanisten Baden-Württemberg



Hot Water Beach, Waikato/Nordseeinsel

Ausstellung: Neuseeland

EIN NACHBERICHT ZUR AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG

Die Eröffnung der Ausstellung „Fernwehland Aotearoa – Ein Jahr am anderen Ende der Welt“, bei der eine mehrmonatige Reise nach Neuseeland im Fokus steht, lockte ein altersmäßig umfangreiches Publikum von unter zehn bis über 80 Jahren ins Humanistische Zentrum. Darunter waren erfreulicherweise auch viele neue Gesichter anzutreffen.

Die Interessierten kamen voll und ganz auf ihre Kosten und erhielten einen großartigen Eindruck und Überblick über das gesamte Land, das Isabelle Pichota allein bereist hat. Ihre lebendigen Schilderungen und begeisterten Erzählungen von ihren Wanderungen auf der Süd- und der Nordinsel, die teilweise auch sehr schwierig und anstrengend waren, wurden aufmerksam verfolgt. Etwas Vergleichsweises hatte wohl kaum jemand aus dem Publikum erlebt.

Ihre gesamte Reise erklärte Frau Pichota anhand ihrer großformatigen Fotos, die nun in den kommen Wochen in sämtlichen Räumen im OG des Humanistischen Zentrums zu bestaunen sein werden. Auch von liebenswürdigen persönlichen Begegnungen mit der einheimischen Bevölkerung und entstandenden Freundschaften konnte sie berichten.

Mit einem starken Applaus bedankten sich die Zuschauer und Zuhörer für den ausführlichen Reisebericht. Für alle, die nicht dabei waren, besteht noch einmal die lohnenswerte Möglichkeit, einer angeleiteten Führung mit Isabelle Pichota beizuwohnen.



INGE SCHUSTER
meine Eltern waren schon zur Zeit von Dr. Becker bei den "Freireligiösen", wie es damals noch hieß. Als mein Vater 1988 starb, habe ich seine Mitgliedschaft fortgesetzt und bin dann eingetreten.

Abschied und Neuanfang

NEUES VON DER HUMANISTISCHEN KINDERTAGESSTÄTTE



Mit einem bunten und mit vielen musikalischen und tänzerischen Attributen besetzten Sommerfest, verabschiedete die HuKi im Juli das Kita-Jahr 2025/26. Unter dem Motto „Eine kleine Reise um die Welt“ sangen, spielten, tanzten sich die Kinder – spielerisch, mit Start an der U-Bahnhaltestelle Marienplatz, um dann am Flughafen in die verschiedenen Länder und Kontinente zu fliegen – um die Welt. Mit dabei: das große Auditorium der Elternschaft!

Die Gäste unterstützten diese farbenfrohe wie auch lustige Abenteuerreise mit Klatschen und herzlichen Beifallsbekundungen. Das Sommerfest der HuKi, jedes Jahr ein besonderes Ereignis! Sind bei den Vorbereitungen doch alle mit dabei und packen mit an: ob beim Aufbau und Abbau, ob beim Bestücken des leckeren, immer sehr buntem Büffets – der Elternbeirat und die gesamte Elternschaft leben aktiven Einsatz und Hilfsbereitschaft. Somit schließt dieses pulsierende Fest jeden Sommer den Kita-Jahreskalender ab.

Jedem Abschied folgt natürlich ein Neubeginn und so wechselten nicht nur einige Krippenkinder zu den „Großen“; fünf Kita-Kinder verabschiedeten sich – mit ihren, auf individuellen Wunsch gestalteten Schultüten – stolz, mit Blick auf einen weiteren neuen Lebensabschnitt, sprich, die Schule. Jedes Kind ist anders und so auch jede Schule. Demzufolge war und ist es auch relevant, den Kindern mit ihren individuellen Bedürfnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, bei der Auswahl der zukünftigen Institution Rechnung zu tragen.

Damit diese Rechnung aufgeht und dieser Schulstart auch mit Zuversicht motivierend und freudig gelingen kann, sollte das Konzept und die Infrastruktur für das jeweilige Kind und seine Persönlichkeit passen. Denn wenn Hochglanzbroschüren von Individualität sprechen und dies VERSPRECHEN, so müsste es auf







diesem weiteren Lebensabschnitt auch den jeweiligen Niederschlag finden. Für die Kinder in der HuKi konnte man einmal mehr konstatieren, dass jedes Kind „seine“ Schule gefunden hat und die Anforderungen, die nun zum Alltag werden, mit Selbstbewusstsein und Können angehen wird.

Förderlich hierfür war auch die Umsetzung der Bildungsmatrix des Landes Baden-Württemberg, die zum täglichen pädagogischen Arbeitsplan gehört. Gemäß den Inhalten findet individuelle Förderung und Bildung statt. Insbesondere der aktualisierte Orientierungs- und Bildungsplan, der seit September 2025 greift, stellt für alle in der HuKi eine tägliche Verpflichtung dar, die zur Selbstverständlichkeit gehört. Demzufolge stehen natürlich auch die Fachschulen für Sozialpädagogik und die Akademien in der Pflicht, die wichtigen Grundlagen für das zukünftige Fachpersonal zu schaffen und mit den passenden didaktischen wie auch methodischen Inhalten zu vermitteln! Wir freuen uns daher sehr, dass Frau Gurung die Möglichkeit eines Direkteinstiegs wählte und sich mit dem Ausbildungszweig „sozialpädagogische Assistenz“ bei uns weiterqualifizieren möchte.



So steht die pädagogische Arbeit immer im Zeichen des Wandels, einem Kommen und Gehen … Die Schulkinder sind – nach eigenen Aussagen – gut angekommen, die Schule bereitet großen Spaß und sie erleben den neuen Alltag mit Freude. Ihre Geschwister, die aufgerückt sind, genießen jetzt schon die neuen Möglichkeiten der Entfaltung in der großen Gruppe. Phantasievoll, agil und mit witzigen Kommentaren tauchen sie ins Freispiel ein. Öffnet doch das neue Jahresthema: „Unser Leben unter dem Regenbogen“ viel Raum für all die bestehende, unglaubliche Kreativität, die vielfältigen Fähigkeiten und Bedürfnisse, die sie alle mitbringen. Die neuen Krippen-Kinder zeigen sich ebenso sehr neugierig, flink und fröhlich … so findet sich jede Gruppe immer wieder neu zusammen und unterstreicht damit einmal mehr die Worte von Hermann Hesse „Jedem Anfang wohnt ein neuer Zauber inne“.

Alles braucht seine Zeit … alles hat seine Zeit. Füllen und erleben wir diese Zeit wieder alle gemeinsam mit Blick auf die „Farben des Regenbogens“, sprich, in einem guten Miteinander, gegenseitiger Akzeptanz, respektvoll, hilfsbereit, ehrlich und mit steter Zuversicht für gute Lösungen. Gerade in der jetzigen Zeit ist es mehr als wichtig, sich dies immer wieder zu vergegenwärtigen, damit die Menschen in der Gesellschaft, in der sie leben, sich nicht nur persönlich wohlfühlen, sondern vor allem – wieder – lernen, voneinander zu partizipieren, um im gegenseitigen Verständnis miteinander in Frieden leben zu können. Dieses Vorleben muss für die Zukunft unserer Kinder immer der Maßstab sein. Ein WENIGER kann und darf es nicht geben! Dieser Verantwortung muss sich jede/r Einzelne stellen, wenn es um das jetzige und zukünftige Wohl, respektive eine zufriedene, ausgewogene von Herzensbildung geprägte Entwicklung und nicht zuletzt sichere und großartige Zukunft der Kinder geht.

Die HuKi wird diesen verantwortungsvollen Part – für alle Kinder – stets in voller Überzeugung und mit liebevollem Einsatz vorleben!



SUSANNE WINKLER
seit 2013 Gesamtleitung der Kindertagesstätte HuKi,
stets weltoffen und humanistisch vorangehend.

Vorstellung: Steffen Krink

HUMANISTISCHE LEBENSBEGLEITUNG, FREIER TRAUERREDNER UND TRAUERBEGLEITER SOWIE BALDIGER BUNDESFREIWILLIGENDIENSTLEISTENDER BEI DEN HUMANISTEN

“Humanismus begleitet Menschen … auch wenn es darum geht, Menschen in Trauer und Schmerz, Angst und Verzweiflung, Einsamkeit und Schuldgefühl oder Unsicherheit und Unzufriedenheit nicht allein zu lassen.” (Ralf Schöppner (Hrsg.): “Humanistische Lebensbegleitung in Krisenzeiten”)

Geboren wurde ich 1966 in einem kleinen Dorf südlich von Magdeburg. Die ersten Jahre in der dörflichen Gemeinschaft waren prägend für mich, da sie mir ein hohes Maß an kindlicher Freiheit boten. Keine verschlossenen Türen, eine große Gruppe von Kindern, die sich weitestgehend im Freien und miteinander beschäftigte. Humanistische Werte zu leben, das war in meinem Elternhaus der natürliche Zustand. Meine Schul- und Lehrzeit verbrachte ich dann in Erfurt, wohin meine Eltern 1971 als Lehrer versetzt wurden.



Die Schulzeit schloss ich mit mittelmäßigem Erfolg ab. Eine Ausbildung zum Drucker schloss sich an. Danach folgte die Militärzeit. Nach dieser Zeit arbeitete ich bis 2024 in verschiedenen Bereichen der Druckbranche im In - und Ausland (von Oberbayern über Israel und NYC ins Ländle …).

Seit Anfang der 2000er Jahre beschäftigte ich mich zunehmend mit Themen rund um das menschliche Wesen: Psychologie, Theologie, Biologie, Soziologie und viele andere Themen, begannen mich immer mehr zu interessieren.

Nebenberuflich qualifizierte ich mich zunächst im theologischen Bereich (Ausbildung zum Prädikanten der Evangelischen Landeskirche Baden-Württemberg) und, nachdem diese Phase abgeschlossen war und ich die Kirche verließ, weiter im psychologischen Bereich (Fernstudium FHH) und ehrenamtliche Ausbildung im seelsorglichen Bereich (Diakonie HN).
Ich ließ mich privat zum Freien Redner (IHK) ausbilden, begleitete nebenberuflich Menschen bei Hochzeiten und bei Trauerfeiern. Kurzzeitig wurde ich ehrenamtlich in der Telefonseelsorge tätig. Zusätzlich absolvierte ich die Ausbildung als zertifizierter Sterbe- und Trauerbegleiter. Die komplexen Fragen rund um die Themen Trauer und Trauerbewältigung beschäftigten und beschäftigen mich zunehmend. 2024 wurde ich aus gesundheitlichen Gründen arbeitslos.

Seitdem verfolge ich meine Leidenschaft für Menschen nicht mehr “nebenbei”, sondern sehe darin mein Hauptbetätigungsfeld. Ich wurde zweimal geschieden, habe keine Kinder und lebe mit meiner Frau in Weinsberg. Zur Neugier auf Menschen gehört es für uns auch, die Länder dieser Erde zu bereisen und ihre Kulturen besser zu verstehen.

Ende dieses Jahres werde ich meinen Bundesfreiwilligendienst in der Lebensbegleitung für unsere Mitglieder antreten. Gemeinsam werden wir Konzepte entwickeln, wie wir ganz konkret unsere Mitglieder menschlich besser unterstützen und begleiten können.

Auf diese Tätigkeit freue ich mich sehr!

Ein Himmel ohne eine Decke

A SKY WITHOUT A CEILING – ÜBERSETZT AUS DEM ENGLISCHEN VON ANDRÉE GERLAND



Das Erste, was mir in Deutschland auffiel, war nicht die Sprache, auch nicht die Kälte oder die Züge, die tatsächlich meist pünktlich ankommen. Es war der Himmel. Kein anderer Himmel – technisch gesehen derselbe. Aber zum ersten Mal in meinem Leben schaute ich nach oben und hatte das Gefühl, dass mich nichts zurückbeobachtet.

Mein Name ist Abdullah Hanif. Derzeit absolviere ich meinen Masterstudiengang in Bioinformatik an der Universität des Saarlandes. Doch diese Geschichte beginnt schon früher: in Herat, Afghanistan, in einem Haus, in dem es immer eine Decke gab – sogar im Freien. Mein Vater war ein islamischer Gelehrter. Meine Mutter konnte nicht lesen. Gemeinsam gaben sie mir eine Landkarte des Universums, auf der bereits alle Wege vorgezeichnet waren: beten, gehorchen, jung heiraten, richtig sterben. Ich folgte ihr mit echter Hingabe: fünf tägliche Gebete, jeden Morgen das Rezitieren des Korans; und auf Drängen meines Vaters studierte ich auch Informatik, denn selbst ein Mann, der an eine unerschütterliche Wahrheit glaubte, wollte, dass seine Kinder für eine Welt gerüstet waren, die vielleicht nicht mit seiner übereinstimmte.

Jahrelang ist mir dieser Widerspruch nicht aufgefallen. Dann tauchte plötzlich eine Frage auf, die mich nicht mehr losließ: Warum wurden die Mädchen, die ich kannte – kluge, neugierige, fähige Mädchen – aus Räumen ferngehalten, in die ich ohne zu zögern hineinging? Bislang hatte ich den Zweifel nicht aufgesucht – nun suchte er mich auf: eines späten Abends in meinem Zimmer, als ich an meinem Laptop saß und eine Frage in die Suchleiste tippte, die ich fast nicht laut aussprechen wollte.

Sechs Monate später war ich ein anderer Mensch, und noch niemand in meinem Umfeld wusste das.

Ich organisierte an meiner Universität Debatten über die Bildung von Mädchen. Ich achtete auf einen respektvollen Ton und formulierte meine Argumente sorgfältig, doch es spielte keine Rolle – innerhalb eines Jahres traf ein Brief ein, der mich vor ein Taliban-Gericht lud und mir vorwarf, den Islam beleidigt zu haben. Ich verließ das Land – damals Pakistan – mit Hilfe, für die ich den Menschen bis heute nicht genug danken kann: mit einem Stipendium und einem Flugticket in ein Land, das ich noch nie vorher gesehen hatte.

Eine Frage, bei deren Beantwortung mir Deutschland die Augen öffnete, betraf die Fähigkeiten von Frauen. Ich glaube nicht, dass ich jemals bewusst daran gezweifelt hatte, aber ich war in einer Gesellschaft aufgewachsen, die einen still und unauffällig darauf trainierte, diese Fähigkeiten als seltsam zu empfinden. In meinen ersten Monaten an der Universität hier saß ich oft ganz hinten im Bus und beobachtete, wie selbstverständlich alle der Fahrerin vertrauten; auch die Männer schenkten ihr ohne zu zögern dasselbe Vertrauen, das sie jedem anderen auch entgegenbringen würden. Das hatte ich noch nie zuvor gesehen. Es war eine so kleine Sache, und doch brachte sie immer wieder eine Frage ins Rollen, die ich mir nie direkt zu stellen gewagt hatte: Wenn eine ganze Gesellschaft darauf besteht, dass die Fähigkeiten einer Frau angezweifelt werden müssen, und eine Busfahrerin dies jeden Morgen stillschweigend widerlegt – wer genau liegt dann im Unrecht?

Die Leute fragen mich, wie sich Freiheit anfühlt, und erwarten dabei etwas Dramatisches. Dabei fühlt sie sich meistens wie Rechnen an. Ich bin jetzt 28 Jahre alt. In Herat würde diese Zahl bereits eine Frage nach der Ehe nach sich ziehen – gestellt von Tanten, von Nachbarn, letztlich von Gottes Vertretern auf Erden, soweit es die Leute betraf. Hier ist 28 nur eine Zahl, die einer Person zugeordnet ist, die noch dabei ist, zu entscheiden, was sie aufbauen will. Im Moment baue ich ein KI-Modell auf, das die DNA eines Bakteriums auswertet und noch vor einem einzigen Labortest vorhersagt, welche Antibiotika gegen dieses Bakterium wirken werden.

Ich würde zu gerne sagen, dass die Vergangenheit dort bleibt, wo ich sie zurückgelassen habe. Das tut sie aber nicht. Sie taucht zum Beispiel bei Videoanrufen mit meinem Bruder auf, wenn wir uns über etwas streiten, und ich dabei versuche, ihm entgegenzukommen. Wenn ich versuche, ihm ohne vorgefasste Meinung zu begegnen, und bereit bin, eine Idee zu akzeptieren, selbst wenn sie im Widerspruch zu dem steht, woran ich nun glaube. Ich glaube nicht, dass ich das als Muslim könnte; ich hätte alles zuerst durch einen religiösen Filter laufen lassen und nur das behalten, was diesen bestanden hätte.

Ich habe sogar meine Einstellung zum Scheitern geändert. Früher habe ich einen Plan gemacht, bin gescheitert und habe mir gesagt, Gott müsse wohl etwas Besseres im Sinn haben. Dann habe ich stillschweigend aufgehört, es weiter zu versuchen. Wenn heute ein Plan scheitert, frage ich mich, was schiefgelaufen ist, und versuche es erneut. Eine kleine Veränderung, aber sie macht den entscheidenden Unterschied zwischen Lernen und Abwarten aus.

Am meisten hat sich verändert, woher meine ethischen Grundsätze stammen. Früher habe ich Recht und Unrecht als etwas betrachtet, das bereits für mich entschieden und vor langer Zeit festgelegt war – etwas, das ich nicht hinterfragen durfte. Heute baue ich meine Moral auf Fakten und Empathie. Ich achte nun darauf, wem tatsächlich Schaden zugefügt wird, und ich passe meine moralischen Ansichten ständig an, wenn ich etwas Neues lerne. Ich gehe nicht mehr davon aus, dass jemand Unrecht hat, nur weil seine Antwort nicht meiner entspricht, und ich habe aufgehört, dieses Urteil an ein Buch auszulagern, das ich nicht noch einmal lesen durfte.

Die Aufenthaltserlaubnis hat mir nichts von all dem gegeben. Sie hat mir aber ein Land geschenkt, das bereit ist, mich daran weiter arbeiten zu lassen.

„Es entstehen Momente von großer Nähe und Wahrhaftigkeit.“

ABSCHIEDSGESPRÄCH MIT CHRISTOPH KEIPER

Am 08.06.2026 wurde Christoph Keiper offiziell als Leiter des Humanistischen Hospizdienstes in unserem Zentrum verabschiedet. Christoph blickt auf intensive und reiche Jahre zurück, weshalb sich ein Gespräch mit ihm unter dem Blickfeld der „Erneuerungen“ geradezu aufdrängte.

Das Interview wurde am 22.09. geführt und dauerte knapp eine halbe Stunde. Im Folgenden wird aus Platzgründen ein Teilauszug daraus präsentiert. Das komplette Gespräch kann, wenn das Interesse hierzu vorherrscht, gerne zu einem späteren Zeitpunkt auf unserer Webseite abgebildet werden.

Andrée Gerland:
So, lieber Christoph, schön, dass wir uns heute am 22. September zum Interview treffen. Zunächst erst einmal die ganz grundsätzliche Frage: Wie geht es dir?

Christoph Keiper:
Gut, ich genieße meine freiberufliche Tätigkeit und bin happy, dass ich so nach eigenen Motiven und Gelüsten arbeiten kann, wie ich will.

Andrée Gerland:
Und würdest du jetzt sagen, dadurch, dass sich dein Leben jetzt auch ein bisschen anders koordiniert – auch referierend auf unsere Ausgabentitel Erneuerungen –: Fühlst du so etwas, dass es einen erneuernden Aspekt für dich als Mensch in dieser Lebensphase gibt?

Christoph Keiper:
Ja, absolut sogar. Und zwar, ich hatte das Gefühl, dass zunächst mal nach der Beendigung dieser Arbeit sich Räume aufgetan haben, die noch nicht befüllt waren. Also da war noch nichts Neues drin, aber sie waren da.

Und peu à peu habe ich dann gemerkt, dass es interessante Projekte oder Ideen gibt, mit denen ich das füllen kann. Also zum Beispiel, dass ich methodisch anders rangehe an Fragestellungen, dass ich neue Sachen lerne, dass ich Aufgaben übernehme, die ich vorher noch nicht übernommen habe. Und diese Räume füllen sich immer mehr und die fühlen sich teilweise auch neu an, weil ich da Sachen mache, die ich vorher nicht gemacht habe. Neue Tools, die ich benutze, neue Methoden, die ich anwende, auch Theorien, die ich noch neu revitalisiert habe, die noch von früher kannte.

Andrée Gerland:
Du hast eine ganze Zeit hier den Humanistischen Hospizdienst mitentwickelt, geprägt und aufgebaut. Wenn du jetzt so ein bisschen darüber nachdenkst über diese Zeit: Was waren für Dich so prägende Momente, von denen Du sagst, das ist in meine DNA gegangen. Das ist eine Erinnerung, die mich bis heute irgendwie prägt.

Christoph Keiper:
Da gibt es natürlich viele. Über diese könnten wir jetzt tagelang reden. Aber die Grundstruktur von diesen Momenten ist da, wenn ich das Gefühl habe:

Es entstehen Momente von großer Nähe und Wahrhaftigkeit. Also in der Begleitung von Menschen, aber auch in der Arbeit mit den Ehrenamtlichen.
Wenn meine Person eine andere Person erkennen darf, entsteht eine neue Nähe, die ist unbeschreiblich. Natürlich auch die Fragestellung nach dem assistierten Suizid oder der Begleitung eines Klienten oder Patienten oder eines zu Begleitenden, der durch freiwilligen Verzicht auf Nahrung sein Leben beenden wollte und es auch dann getan hat. Das sind natürlich besondere Herausforderungen.

Aber es sind auch Kristallisationspunkte, weil sich da die Frage nach Leben und Tod stellt. Also was ist lebenswert. Wenn ich die Frage nach der Lebensfähigkeit von irgendeinem anderen stelle, dann stelle ich sie indirekt für mich natürlich auch. Durch meine Krebserkrankung muss ich mir die Frage natürlich ebenfalls stellen: Wie weit gehst du, was ist Leben zu ändern? Gibt es einen vielleicht einen Punkt, wo du sagen würdest: Will ich nicht mehr!

Andrée Gerland:
Das heißt also: Du würdest auch sagen, dass dieses immer wieder zu fassende Lebenswerte hat sich im Laufe der Jahre für dich auch geändert?

Christoph Keiper:
Ja. Eine ganz nüchterne Erfahrung war die als 30-Jähriger, als ein Schicksalsschlag eines anderen betrachtet wurde. Da haben viele in dem Milieu einst gesagt: Das könnte ich nicht, da würde ich mein Leben beenden. Wenn das oder das oder das passiert, verlassen werden, Krankheit, irgendwelche Schicksalsdramen. Und ich stelle jetzt fest – nach vielen Jahre Hospizarbeit, es sind ja fast 40 Jahre, bzw. jetzt dann mehr sogar –, dass von all diesen Menschen, die das früher mal gesagt haben oder hätten, das eigentlich nie jemand macht. Ganz, ganz selten macht.

Die Zahl der Leute, die sagen, das würde ich nicht aushalten, ist viel, viel größer als die Leute, die es am Ende wirklich nicht aushalten. Für mich ist da die Idee entstanden, dass wir mit einer unsäglichen Kraft am Leben hängen und es ganz gerne weiterführen wollen. Ich finde es aber auch total respektabel, wenn – obwohl diese Kraft so stark ist – jemand am Schluss sagt: Nein, reicht nicht. Das finde ich anerkennenswert und das muss berücksichtigt werden.

Aber selbst für mich im Krankenhaus gab es immer wieder Momente, wo ich dachte: Boah, das ist aber jetzt echt grenzwertig hier, was jetzt gerade mir passiert. Aber während Bekannte von mir darüber nachgedacht haben „Was machen wir, wenn er uns nach dem assistierten Suizid fragt?“, habe ich ihnen gesagt: In dem Moment habe ich da überhaupt nicht darüber nachgedacht. Das war kein Thema. Ich wollte weitermachen. Das sind so Fragen, da merke ich: Ich lebe ziemlich gerne. Ich hänge dran. Und natürlich kann ich mir ein Leben ohne mich nicht vorstellen.

Andrée Gerland:
Bleiben wir bei diesen grenzwertigen Momente. Gab es auch mal Situationen, wenn jetzt zum Beispiel jemand über sein Leben eine Entscheidung gefunden hat, bzw. vermeintlich gefunden hat, und man als Außenstehender oder auch Eingeweihter, als nächststehender Mensch denkt: Da würde ich jetzt aber anders entscheiden. Da müssen wir jetzt eigentlich über ein Leben reden, das nicht mir gehört.



Christoph Keiper:
Interessanterweise gibt es die Frage, dass ich anders entscheiden würde oder mich anders verhalten würde, oft. Also nicht nur in vielen Prozessen, in denen es um Leben und Tod geht, sondern auch wenn ich jemand anderen betrachte und denke: Also ich – als der Mensch, den ich jetzt gerade darstelle – würde das nie im Leben so machen wollen wie du.

Aber es ist dein Leben und nicht meins. Und das akzeptiere ich dann völlig. Deshalb klappt Beratung und Therapie auch ganz gut. Und es gab keine Situation, an die ich mich erinnern könnte, wo ich dachte, gerade was Leben und Tod betrifft: Das finde ich falsch. Das gab es eigentlich nicht.

Andrée Gerland:
Und gab es einfach mal die Situation, auch wenn das vielleicht merkwürdig klingt, in denen Du jemanden vom Leben überzeugen konntest?

Christoph Keiper:
Nein, eigentlich musste ich das nie. Es gab Situationen – das klingt jetzt etwas hart, weil ich dabei mit Suizidanten gearbeitet habe – in denen hatte ich als Grundvoraussetzung: Mein Interesse ist es nicht, dass sie am Leben bleiben. Es ist nicht mein Interesse! Sie können das machen, wie sie wollen, sie sind autonom. Ich lebe gerne und würde mich freuen, wenn sie es auch teilen könnten, dieses ‚Gerne leben‘, aber ich schränke sie in ihrer Autonomie nicht ein.

Der Effekt war bei den Fällen, die ich jetzt so hatte in den letzten Jahren, dass die gesagt haben: Boah, das haben sie noch nicht so gehört jetzt. Und plötzlich fühlen sich eher frei und haben gesagt: Wir können neuer reden, weil eben hier nicht die Idee oder der moralische Druck vorherrscht wie „Das darfst du nicht tun!“. Diese Fälle gab es schon eher. Und ich finde es eigentlich ganz gut, eine Haltung zu haben, mit der ich dem anderen signalisiere: Du darfst alles tun, was du willst, außer anderen Schaden zufügen.
Das habe ich mit den Suizidanten auch besprochen. Wenn sie sich das Leben nehmen, bitte nicht von Türmen springen, nicht vor die S-Bahn werfen und ähnliches mehr. Die waren hierzu ganz überrascht, dass ich da so konkret wurde. Daraufhin habe ich gesagt: ja, das geht nicht. Was sie machen wollen, ist ihr Ding, aber einem anderen schaden, das geht nicht. Wie gesagt, die haben sich befreit gefühlt, weil sie so offen reden konnten. Und einer meinte: Alle haben ihm gesagt, er dürfe nicht. Therapeuten haben gesagt: geht nicht. Und nun sagte ihm zum ersten Mal jemand: Kannste machen, wie du willst. Mir ist das Leben zwar nicht egal, aber das kannst Du entscheiden.

Andrée Gerland:
Und dass in solch einem Moment dann auch die Befürchtung kommt: Aber ich tue ja meinem Nächsten weh, wenn ich mir das Leben nehmen würde, egal wie.

Christoph Keiper:
Ja, das war oft der Fall. Also diesen Gedanken haben viele. Ich hatte mal eine Gruppe von Hinterbliebenen, von denen sich nahestehende Menschen suizidiert haben, also Traumaarbeit und Traumagruppen. Und da habe ich viel erzählt bekommen darüber, dass eben Leute, die sich, die nicht mehr weiterleben wollten, groß darunter gelitten haben, weil sie wussten, dass die anderen sich das so wünschen, dass sie weiterleben. Aber sie konnten einfach nicht mehr. Und ich kenne auch viele Schicksale, wo zum Beispiel schwer depressiv erkrankte Menschen über Jahrzehnte versucht haben, am Leben zu bleiben, weil sie ihren Kindern und ihrer Ehefrau oder ihrem Ehemann (meistens Männer, die ich gerade im Kopf habe) versprochen haben noch da zu bleiben. Aber es am Schluss nicht mehr gereicht hat.

Die Not, die habe ich oft erzählt bekommen, das finde ich ganz furchtbar. Die wollten so ungern leben, aber wollten so so gerne für die anderen da sein. Das war oft ergreifend.

Andrée Gerland:
Das glaube ich sofort. Kleiner Themensprung: Wie würdest du denn generell sagen, mit welchem Nichtwissen oder Vorurteilen gehen Menschen an Hospizarbeit heran?

Christoph Keiper:
Also der häufigste Satz, den ich höre, ist, wenn ich erzähle, was ich mache oder gemacht habe: Das könnte ich nie. Und das ist eines der Hauptvorurteile. Ich antworte in der Regel: Ich bin sicher, dass 90 Prozent der Menschen, mit denen ich spreche, das machen könnten. Aber sie haben einfach eine falsche Vorstellung und haben unbegründete Sorgen. Ich wette manchmal auch mit meinem Gegenüber, wenn du den Sterbebegleiter-Kurs machst oder wenn du dich damit beschäftigst, dann wirst lebensfroher sein und wirst die Zeit, die du hast, schätzen. Das ist wirklich das Haupt-Vorurteil.

Ein anderes Vorurteil besteht darin, dass zum Beispiel Hospizarbeit oder Sterbebegleitung traurig sei. Es gibt traurige Momente, aber im Grundsatz ist es lebensfroh und das versteht keiner, der es auch nicht macht. Also man muss es einfach probieren.

Und die Leute – da kann man jetzt, glaube ich, fast alle unsere Ehrenamtlichen fragen und ich habe ja mittlerweile nicht nur hier, sondern auch in anderen Systemen und anderen Organisationen insgesamt vielleicht so 25 bis 30 Gruppen ausgebildet – bei denen war es immer so, dass sie lebensfroher waren als vorher.

Das haben sie auch gesagt. Wir haben jetzt mehr vom Leben. Das ist ein Vorteil. Deshalb widmet euch dem Thema, weil es ist ein Gewinn. Es gibt traurige Momente, aber das macht das Leben authentisch. Es ist nah.

Unser Parkett

DAS PARKETT DES HUMANISTISCHEN ZENTRUMS – EINE KLEINE GESCHICHTE.

Die Villa Kaulla zählt zu den bemerkenswerten historischen Gebäuden Stuttgarts. Sie wurde Anfang des 20. Jahrhunderts als repräsentativer Wohnsitz der angesehenen jüdischen Bankiersfamilie Kaulla errichtet.
1993 ging die ehemalige Villa Kaulla in den Besitz der Humanisten Württemberg über und wurde 1997 vom renommierten Architektenduo Klöckner und Siebeck denkmalgerecht restauriert.

Zwischen 1908 und 1911 entstand das Gebäude nach den Plänen des Stuttgarter Architekten Paul Schmohl im Stil der späten Gründerzeit. Sämtliche Räume sind mit hochwertigen Holzparketten der Firma Bembé ausgestattet.



Die Firma Bembé aus Bad Mergentheim fertigte zu dieser Zeit besonders anspruchsvolle Intarsienparkette, die auch in der Villa Kaulla Verwendung fanden. Im sogenannten Herrenzimmer, rechts von der Eingangshalle, sowie im ehemaligen Esszimmer im Erdgeschoss sind diese kunstvollen Intarsien noch heute zu bewundern.

Die Restaurierung erwies sich als äußerst aufwendig. Viele der lediglich 6 mm starken Intarsien hatten sich teilweise vom Untergrund – einer etwa 20 mm dicken Kiefernplattenkonstruktion – gelöst oder fehlten vollständig. Im Herren- und im Esszimmer musste daher jede einzelne Intarsie durch Unterspritzungen mit Fischleim gefestigt werden.

Da bei bereits eingebauten Parketten keine Schraubzwingen angesetzt werden können, um gelöste Teile dauerhaft mit dem Untergrund zu verbinden, kamen hierfür Bleigewichte zum Einsatz.

Im Esszimmer fanden sich zudem großflächige Brandflecken, die auf Kriegsschäden zurückzuführen waren. In diesem Bereich mussten neun komplette Intarsienplatten erneuert werden.

Die übrigen repräsentativen Räume im Erdgeschoss und im ersten Stock sind zwar nicht mit Intarsien ausgestattet, verfügen jedoch über bauzeitliche, hochwertige eichene Parketttafeln mit raumkonturierenden Bändern aus Edelhölzern, häufig diagonal zu den Wänden verlegt. Viele Nutwangenteile waren ausgebrochen oder fehlten und mussten ergänzt werden.
Selbst in der Dachgeschosswohnung haben sich die originalen eichenen Parketttafeln erhalten – schlichter ausgeführt, aber mit einer sehr schönen, gealterten Patina.
Bei einer fachgerechten Restaurierung darf die historische Parkettoberfläche nicht abgeschliffen werden. Ziel ist es, möglichst viel Originalsubstanz zu bewahren. Kratzer und andere Gebrauchsspuren werden daher nicht entfernt, da auch sie Teil der Geschichte und Patina des Bodens sind.
Die Oberflächen werden zunächst durch eine schonende Feuchtreinigung von Schmutz befreit und anschließend in traditioneller Technik neu geölt. Auf diese Weise konnten die historischen Holzböden in ihrem gealterten Zustand erhalten und zugleich ein sauberes, frisches Erscheinungsbild erzielt werden.

Alljährlich findet während der Sommerferien eine einwöchige Restaurierungskampagne zur Pflege und Erhaltung der historischen Parkettböden sowie der hölzernen Treppe statt. Die Arbeiten werden von den Restauratoren Michael Uttenrodt und seinem Mitarbeiter Andreas Knie fachgerecht durchgeführt.
Die jährlich durchgeführten Maßnahmen zeigen eindrucksvoll, dass eine kontinuierliche und sachkundige Pflege wesentlich zur langfristigen Erhaltung historischer Holzböden beiträgt.



MICHAEL UTTENRODT
legte 1986 seine Meisterprüfung im Schreinerhandwerk ab und wurde bereits im Folgejahr als freiberuflicher Restaurator anerkannt. Er gründete 2002 sein eigenes Restaurierungsatelier und realisierte seither zahlreiche namhafte Großprojekte, für die er neben der praktischen Umsetzung auch fundierte Gutachten und Voruntersuchungen erstellte.

Humanismus ist mehr als Marktfreiheit.

EINE ERWIDERUNG AUF DIRK WINKLERS ESSAY „HUMANISMUS – WÜRDE, FREIHEIT UND AUSGLEICH“ AUS DER RUNDSCHAU 02/2026

Dirk Winkler entwirft in seinem Essay das Bild einer humanistischen Wirtschaftsordnung, die auf freien Märkten, individueller Verantwortung und begrenzter sozialer Sicherung beruht. Der Markt erscheint dabei als nahezu natürliche Organisationsform menschlichen Zusammenlebens. Quasi gottgegeben. Einspruch!
Humanismus ist zunächst eine ethische Haltung. Sein Ausgangspunkt ist nicht der Markt, sondern der Mensch. Die Würde des Menschen ist kein Produkt wirtschaftlicher Effizienz und keine Belohnung für erfolgreiche Marktteilnahme. Sie ist voraussetzungslos.

Die Begrifflichkeiten, die Dirk verwendet, sind suggestiv. Der „freie Markt” (statt Kapitalismus) versus „Zwang und Unterordnung” (das stehe für Sozialismus).

Das ist nicht „Wissenschaft trifft Gesellschaft”, wie sein Buch untertitelt ist. Auch das eine Suggestion, wer mag denn schon der Wissenschaft widersprechen.

Der Kapitalismus folgt einer Logik. Sein Ziel ist nicht die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse, sondern die Verwertung von Kapital. Unternehmen investieren dort, wo Gewinne zu erwarten sind, nicht dort, wo Bedürfnisse am größten sind. Dass dabei oft Innovationen entstehen, ist unbestritten. Aber Innovation ist kein Selbstzweck. Die entscheidende Frage lautet: Wem dient sie?

Wer behauptet, Märkte stellten den Menschen in den Mittelpunkt, verwechselt Mittel und Zweck. Der Markt ist kein moralisches Subjekt. Er kennt weder Gerechtigkeit noch Solidarität. Er bewertet ausschließlich Zahlungsfähigkeit. Bedürfnisse ohne Kaufkraft existieren für ihn nicht.

Besonders deutlich wird dies bei der Behauptung, Märkte beruhten auf Freiwilligkeit. Diese Vorstellung ignoriert die sozialen Voraussetzungen wirtschaftlicher Entscheidungen. Der überwiegende Teil der Menschen verkauft seine Arbeitskraft nicht deshalb, weil er zwischen gleichwertigen Alternativen wählen könnte, sondern weil Lohnarbeit Voraussetzung für die eigene Existenz ist. Wer kein Vermögen besitzt, kann sich dem Arbeitsmarkt kaum entziehen. Von Freiwilligkeit zu sprechen, verschleiert diese ökonomische Abhängigkeit.

Freiheit bedeutet mehr als Vertragsfreiheit. Ein Vertrag zwischen wirtschaftlich Ungleichen ist nicht automatisch Ausdruck gleicher Freiheit. Wer seine Wohnung verliert, wenn er keinen Arbeitsvertrag unterschreibt, handelt nicht unter denselben Bedingungen wie derjenige, der Produktionsmittel besitzt oder von Kapitalerträgen lebt. Humanismus darf sich nicht mit formaler Freiheit zufriedengeben. Er muss nach den materiellen Voraussetzungen wirklicher Freiheit fragen.

Dirk Winkler grenzt Humanismus ausdrücklich vom Sozialismus ab. Damit entsteht der Eindruck, sozialistische Ansätze seien zwangsläufig kollektivistisch oder freiheitsfeindlich.

Es existiert eine lange Tradition des sozialistischen Humanismus. Sie beginnt nicht bei autoritären Staatsmodellen des 20. Jahrhunderts, sondern bei der Kritik an Entfremdung, Ausbeutung und wirtschaftlicher Herrschaft. Sozialistische Denkerinnen und Denker haben immer wieder gefragt, wie gesellschaftlicher Reichtum so organisiert werden kann, dass alle Menschen ihre Fähigkeiten frei entfalten können. Freiheit bedeutet in dieser Tradition nicht nur Freiheit von staatlichem Zwang, sondern auch Freiheit von Armut, Abhängigkeit und existenzieller Unsicherheit.
Humanismus und Sozialismus verbindet deshalb eine gemeinsame Grundfrage: Wie müssen gesellschaftliche Verhältnisse gestaltet sein, damit jeder Mensch seine Würde tatsächlich verwirklichen kann?

Der Markt kann dabei ein Instrument sein. Er darf jedoch nicht zum Maßstab aller gesellschaftlichen Beziehungen werden. Wo Bildung, Gesundheit, Wohnen oder Pflege ausschließlich nach Rentabilität organisiert werden, verliert der Mensch seinen Eigenwert und wird zum Kostenfaktor oder Humankapital.

Eine humanistische Wirtschaftsordnung sollte deshalb nicht den Markt zum Ausgangspunkt nehmen, sondern die Bedürfnisse der Menschen. Wirtschaft ist kein Selbstzweck. Sie hat den Menschen zu dienen – nicht umgekehrt.

Gerade deshalb erscheint die Gleichsetzung von Humanismus und Marktwirtschaft problematisch. Wer den Menschen wirklich in den Mittelpunkt stellt, muss bereit sein, jede Wirtschaftsordnung daran zu messen, ob sie menschliche Würde, demokratische Teilhabe und soziale Gleichheit fördert.

Der Kapitalismus ist dabei keine Voraussetzung des Humanismus. Er ist selbst Gegenstand humanistischer Kritik. Im Moment verbrennt er die Welt. Oder wie es Rosa Luxemburg zugespitzt hat „Sozialismus oder Barbarei".
Vielleicht ist die entscheidende Frage daher nicht, ob Humanismus sozialistisch ist. Sondern ob eine Wirtschaftsordnung, deren oberstes Prinzip die Kapitalverwertung ist, den Anspruch erheben kann, humanistisch zu sein.

Ich gehe weiter. Humanismus und Kapitalismus sind inkompatibel. Der Sozialismus ist das Mindeste. Es wird Zeit auch den Begriff Kommunismus zu verteidigen. Denn eine klassenlose, staatenlose Gesellschaft, in der die Produktionsmittel gemeinschaftlich gehören und jeder nach seinen Fähigkeiten beiträgt sowie nach seinen Bedürfnissen erhält, ist eine humanistische Gesellschaft.



STEFAN FISAHN
ist humanistischer Trauerredner und Impro-Schauspieler. Er war Mitglied des letzen Landesvorstandes

Leserbrief & Pinnwand



Barrierefreier Zugang

Bei der Landesversammlung im Juni wurde als zusätzlicher Punkt der von einigen Mitgliedern eingereichte Antrag zur Errichtung von Barrierefreiheit im Humanistischen Zentrum erörtert. Die dafür aufzubringenden finanziellen Mittel für Aufzug und dergleichen würden im 5-stelligen Bereich liegen, abgesehen davon, ob dies überhaupt vom Denkmalschutz her zulässig wäre.

Für wie viele Menschen wäre dieser Aufwand notwendig und gerechtfertigt? Bekämen wir dadurch mehr Besucher oder gar mehr Mitglieder?

Wie es in dieser Hinsicht aussieht, wurde vom Geschäftsführer Andrée Gerland deutlich gemacht, da bei den angebotenen Veranstaltungen meist so wenige Besucher da sind, dass es für die dafür Verantwortlichen enttäuschend ist und gegenüber den eingeladenen Referenten beschämend wegen der geringen Resonanz sein kann. Zwei angebotene Termine mussten in der letzten Zeit sogar ganz abgesagt werden.

Warum ist das so? Es trifft ja für uns Humanisten nicht zu, desinteressiert zu sein. Aber selbst fast alle Vorstandsmitglieder glänzten meist durch sehr häufige Abwesenheit. Wenn dies in Zukunft auch weiterhin so bleibt, ist die Frage, ob überhaupt noch Vorträge und dergleichen organisiert und angeboten werden sollen oder können. Das wäre bestimmt auch niemanden egal. Daher hat es jeder selbst in der Hand dafür zu sorgen, dass die schönen Räume im Humanistischen Zentrum bei den Veranstaltungen besser gefüllt sind.

Inge Schuster

Totengedenken der Humanisten am Totensonntag

DEN SCHWESTERN MARIA UND HENRIETTA BENDEL AM CELLO UND KLAVIER
SONNTAG, 22.11.2026 UM 14:00 UHR IM HUMANISTISCHEN ZENTRUM, MÖRIKESTRASSE 14, 70178 STUTTGART



Foto: Günter E. Bergmann

Unser Verband zeichnet sich dadurch aus, dass er nicht nur fröhlichen und feierlichen Anlässen Raum und Zeit gibt, sondern auch den traurigen und schmerzvollen. Der Totensonntag bietet hierfür jedes Jahr einen geeigneten Rahmen: Wir wollen an diesem Gedenktag unserer verstorbenen Mitglieder erinnern – mit passenden Silben und einer entsprechenden musikalischen Untermalung. Wir wollen aber auch einen offenen Raum bieten für jede und jeden, die mit Verlusterfahrungen umzugehen haben und hierfür eine trostspendende Gemeinschaft suchen, ganz unabhängig von der persönlichen Einstellung zum Jenseitigen. Denn was zählt, ist der fehlende Mensch, der im Hier und Jetzt weiterhin geliebt, aber eben auch schmerzlich vermisst wird. Dem mit Wärme und Trost entgegenzutreten, ist das Anliegen unseres humanistischen Totengedenkens, den wir in diesem Jahr mit den beiden Schwestern Henrietta und Maria Bendel begehen werden.

Wir würden uns freuen, wenn dieses spendenbasierte Angebot von möglichst vielen Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern angenommen wird.

Vortrag und Diskussion

»Politischer Islam« - Eine politische und gesellschaftliche Herausforderung: Gegen Islamismus und Muslimfeindlichkeit



Foto: Privat (Herz)

Zeinab Herz 26 Jahre, ex-Muslimin
Mitgründerin des Arbeitskreises Politischer Islam,
stv Vorsitzende des Zentralrats der Ex-Muslime

Freitag, 5. Februar 2027, 19 Uhr
Humanistisches Zentrum, Mörikestr. 14, 70178 Stuttgart

DIE HUMANISTEN BADEN-WÜRTTEMBERG
gbs Stuttgart
POLIS Arbeitskreis Politischer Islam

Regelmäßige Termine:

- Der **Chor Avanti Comuna Kanti** probt normalerweise in der geraden Woche am Mittwochabend. Interessenten melden sich gerne bei **Caroline Herre: c.herre@t-online.de**
- Die humanistische **Impro-Theatergruppe FELIX** freut sich über weitere Mitspielerinnen und Mitspieler jeglichen Alters und probt meist einmal im Monat. Auf Interessensbekundungen freut sich **Stefan Fisahn: stefan.fisahn@gmail.com**
- Der **Philosophische Arbeitskreis** ist offen für Themen und Zuhörer und tagt unregelmäßig. Er wird von **Dr. Holger Brehm** geleitet. Interessenten melden sich gerne unter: **kontakt@dhubw.de**

NOVEMBER 2026

10. NOV

DIENSTAG | 19:00 UHR | DISKUSSION
Am Meßplatz 7, 68189 Mannheim
Sex und Gender. Kontroversen um den altbewährten Begriff „Geschlecht“
Mit Prof. Dr. Dittmar Graf
Eine Kooperationsveranstaltung mit der gbs Rhein-Neckar und der GBS-Hochschulgruppe Rhein-Neckar. Die Veranstaltung ist frei, Spenden sind willkommen.

13.-15. NOV

FREITAG - SONNTAG | JUHU-AKTIVITÄT
Nürnberg
Juleica-Wochenende
Auch in diesem Jahr wird wieder in Kooperation mit den Jugendlichen aus Nürnberg eine Möglichkeit zur Auffrischung bzw. Erlangung der Jugendleitercard (Juleica) geboten. Interessierte an dieser Möglichkeit melden sich bitte unter: juhu-team@dhubw.de

15. NOV

SONNTAG | 16:00 UHR | AKTIVITÄT
Humanistisches Zentrum, 70178 Stuttgart
Café-Vielfalt im Gespräch mit Steffen Krink über humanistische Lebensbegleitung
Das neue Café Vielfalt ist mehr als nur ein Beisammensein: mit wechselnden Gästen und Kooperationspartnern sollen aktuelle wie lokale Themen gemeinsam diskutiert und beleuchtet werden. Unser baldiger Bundesfreiwilligendienstleistender, Steffen Krink, wird erläutern, was es mit einer humanistischen Lebensbegleitung auf sich hat. Wie kann man jemanden menschlich beistehen bei Neuorientierung und Umbrüchen? Welche Potenziale kann eine Lebensbegleitung abrufen – und wie sieht sie konkret aus? Freuen Sie sich auf den anschließenden Austausch zu weltanschaulichen Fragen bei Kaffee und Kuchen in einer vertrauensvollen und wertschätzenden Atmosphäre! Sie können gerne spontan zur Veranstaltung erscheinen. Eine **vorherige Anmeldung** zur besseren Planbarkeit ist jedoch erwünscht **bis Donnerstag, den 12.11.** mit dem **Betreff „Vielfalt“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de oder telefonisch unter: 0711 6493780.

20. NOV

FREITAG | 18:30 UHR | TREFFEN
Hellensteinstraße 3, 89518 Heidenheim
HFV-Ostwürttemberg-Treffen
Der Humanistische Freidenker-Verband Ostwürttemberg (HFV) trifft sich zur mitgliedsoffenen Vorstandssitzung in der dortigen Geschäftsstelle. Weitere Infos zu dieser Veranstaltung sind zu finden unter http://ost.dhubw.de

17. NOV

DIENSTAG | 17:00 UHR | AKTIVITÄT
Humanistisches Zentrum, 70178 Stuttgart
November-Spielenachmittag im Humanistischen Zentrum
Der Geschäftsführer Andrée Gerland freut sich auf einen gemeinsamen Spielenachmittag und stellt hierzu entsprechende Spiele bereit. Über kleinere Leckereien als Mitbringsel freut sich die gesamte Spielegruppe.
Sie können gerne spontan zur Veranstaltung erscheinen. Eine **vorherige Anmeldung** zur besseren Planbarkeit ist jedoch erwünscht **bis Montag, den 16.11.** Bitte mit dem **Betreff „Spiele November“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

22. NOV

SONNTAG | 14:00 UHR | EVENT
Humanistisches Zentrum, 70178 Stuttgart
Humanistisches Totengedenken Mit musikalischer Begleitung durch Maria Bendel (Cello) und Henrietta Bendel (Klavier)
Es ist guter Brauch, ein Mal im Jahr gemeinsam im Humanistischen Zentrum zu trauern. Dabei gedenken wir unseren verstorbenen Mitgliedern – wollen uns aber auch ganz generell der umfassenden Verlusterfahrung stellen und den immer wieder neuen Versuch unternehmen, humanistischen Trost zu spenden. Unterstützt werden wir dieses Jahr durch die jungen Musikerinnen Maria und Henrietta Bendel, die bereits im Zentrum einen sehr gelungenen Auftritt hatten. **Die Veranstaltung ist für alle Menschen offen und kostet keinen Eintritt.**
Nähere Infos sind auf Seite 23 zu finden.
Sie können gerne spontan zur Veranstaltung erscheinen. Eine **vorherige Anmeldung** zur besseren Planbarkeit ist jedoch erwünscht **bis Donnerstag, den 19.11.** Bitte mit dem **Betreff „Gedenken“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

24. NOV

DIENSTAG | 18:30 UHR | AKTIVITÄT
Humanistisches Zentrum, 70178 Stuttgart
Philosophischer AK: Die Stoa – eine Philosophie des guten Lebens oder des guten Ertragens?
Mit Stefan Fisahn
Der Vortrag stellt zentrale Gedanken der stoischen Philosophie vor und beleuchtet ihre Spannungen: zwischen Vernunft und Gefühl, Selbstbestimmung und Schicksal, persönlicher Haltung und gesellschaftlicher Verantwortung. Eine Einladung zur Auseinandersetzung mit einer antiken Lebenskunst, die bis heute fasziniert – und provoziert.
Sie können gerne spontan zur Veranstaltung erscheinen. Eine **vorherige Anmeldung** zur besseren Planbarkeit ist jedoch erwünscht **bis Sonntag, den 22.11.** Bitte mit dem **Betreff „Stoa“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

28.-29. NOV

SAMSTAG - SONNTAG | FACHTAGUNG
Mercure Hotel in 44135 Dortmund
Fachtagung der Humanistischen Akademie Deutschland: Das Ende der Wahrheit? „Fake News“ und Humanismus.
Wir leben im Zeitalter der „Fake News“. Die neuen technischen und medialen Möglichkeiten bieten skrupellosen Täuschern und Lügnern ein ideales Aktionsfeld.. Wem kann man eigentlich noch glauben? Und wie können wir dagegenhalten? Die Veranstaltung richtet sich gleichermaßen an Fachleute und politisch Interessierte. Nähere Infos zur Anmeldung und zum Programm auf Seite 27.

DEZEMBER 2026

02. DEZ

MITTWOCH | 17:00 UHR | AKTIVITÄT
Humanistisches Zentrum, 70178 Stuttgart
Dezember-Spielenachmittag im Humanistischen Zentrum
Der Geschäftsführer Andrée Gerland freut sich auf einen gemeinsamen Spielenachmittag und stellt hierzu entsprechende Spiele bereit. Über kleinere Leckereien als Mitbringsel freut sich die gesamte Spielegruppe.
Sie können gerne spontan zur Veranstaltung erscheinen. Eine **vorherige Anmeldung** zur besseren Planbarkeit ist jedoch erwünscht **bis Montag, den 30.11.** Bitte mit dem **Betreff „Spiele Dezember“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

06. DEZ

SONNTAG | 13:30 UHR | EVENT
Theaterhaus, 70469 Stuttgart
Friedens-Gala
Unsere Freunde von den AnStiftern laden ein zur feierlichen Verleihung des FriedensPreises und des JugendPreises der AnStifter ins Theaterhaus Stuttgart ein. Die Auszeichnungen würdigen Menschen, Projekte und Initiativen, die sich in besonderer Weise für Frieden, Gerechtigkeit, Solidarität und Zivilcourage engagieren.
Nähere Infos zu Anmeldung und Programm auf Seite 27.

19. DEZ

SAMSTAG | 17:00 UHR | JUHU-AKTIVITÄT
Humanistisches Zentrum, 70178 Stuttgart
Jugendfeier 2027 – Vorbereitungstreffen 1
In diesem ersten Treffen soll es um das Kennenlernen der künftigen Feierlinge gehen. Außerdem stellt sich das JuHu-Team vor und gemeinsam werden die weiteren organisatorischen Schritte bis zur Jugendfeier 2027 durchgegangen.
Auch Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die sich noch nicht angemeldet haben, sind herzlich willkommen!
Für eine **generelle Anmeldung** bzw. **Interessensbekundung** zur **Jugendfeier 2027** bitte eine Mail mit **dem Betreff „Jugendfeier 2027“** an kontakt@dhubw.de.

20. DEZ

SONNTAG | 14:00 UHR | EVENT
Humanistisches Zentrum, 70178 Stuttgart
Winterfest der Humanisten Baden-Württemberg
Das Personal unseres prächtigen Zentrums geht in die Winterpause. Davor wird das zu Ende gehende Jahr noch gebührend verabschiedet: mit exquisiter Musik der Stuttgarter Musikschule, die uns bereits seit einiger Zeit als verlässlicher Partner begleitet. Sowie mit Silben und Gedanken, die dem Anlass ihren Dienst erweisen möchten. Begehen Sie mit uns ein einen humanistischen Jahresabschluss!
Sie können gerne spontan zur Veranstaltung erscheinen. Eine **vorherige Anmeldung** zur besseren Planbarkeit ist jedoch erwünscht **bis Montag, den 18.12.** Bitte mit dem **Betreff „Winterfest“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

WINTERSCHLIESSZEIT
Vom 23.12.26 bis 08.01.27 bleiben die Geschäftsstelle und die HuKi (diese bis 06.01.) geschlossen.
Wir bleiben aber per Mail erreichbar – gerade auch für Traueranlässe (bitte im Mailbetreff nennen).
Das Team der Geschäftsstelle wünscht eine gute und gesunde Zeit zwischen den Jahren und einen erhebenden Start in das neue Jahr 2027!

JANUAR 2027

12. JAN

DIENSTAG | 17:00 UHR | AKTIVITÄT
Humanistisches Zentrum, 70178 Stuttgart
Januar-Spielenachmittag im Humanistischen Zentrum
Der Geschäftsführer Andrée Gerland freut sich auf einen gemeinsamen Spielenachmittag und stellt hierzu entsprechende Spiele bereit. Über kleinere Leckereien als Mitbringsel freut sich die gesamte Spielegruppe.
Sie können gerne spontan zur Veranstaltung erscheinen. Eine **vorherige Anmeldung** zur besseren Planbarkeit ist jedoch erwünscht **bis Montag, den 11.01.** Bitte mit dem **Betreff „Spiele Januar“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

14. JAN

DONNERSTAG | 17:00 UHR | AKTIVITÄT
kulturbühne-halbe-treppe e. V.,
August-Lösch-Straße 26, 89522 Heidenheim
Philosophischer Tisch Heidenheim
Nähere Infos zu dieser Veranstaltung unter
http://ost.dhubw.de

16. JAN

SAMSTAG | JUHU-AKTIVITÄT
Humanistisches Zentrum, 70178 Stuttgart
Jugendfeier 2027 – Vorbereitungstreffen 2
Die Gruppe will bei diesem Vorbereitungstreffen besser zusammenwachsen und besucht hierfür einen entsprechenden Workshop.
Für eine **generelle Anmeldung** bzw. **Interessensbekundung** zur **Jugendfeier 2027** bitte eine Mail mit dem **Betreff „Jugendfeier 2027“** an kontakt@dhubw.de.

17. JAN

SONNTAG | 14:00 Uhr | AUSSTELLUNG
Humanistisches Zentrum, 70178 Stuttgart
Führung durch die Ausstellung „Fernwehland Aotearoa – Ein Jahr am anderen Ende der Welt“ – mit Isabelle Pichota
Unser ehemaliges Vorstandsmitglied Isabelle Pichota stellt im Humanistischen Zentrum eindrückliche Bilder ihrer Neuseeland-Reise aus. Hier ihr Ankündigungstext:
Die Ausstellung vereint Eindrücke aus einem Jahr voller Landschaften, Naturgewalten und Begegnungen. Eine Bilderserie über ein Land, das berührt, und über Menschen, deren Offenheit und Herzlichkeit diese Reise geprägt haben.
Sie können gerne spontan zur Veranstaltung erscheinen. Eine **vorherige Anmeldung** zur besseren Planbarkeit ist jedoch erwünscht **bis Montag, den 15.01.** Bitte mit dem **Betreff „Ausstellung“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de oder telefonisch unter: 0711 6493780.

25. JAN

MONTAG | 18:30 UHR | AKTIVITÄT
Humanistisches Zentrum, 70178 Stuttgart
Philosophischer AK: "Vom Urschlamm zum Mensch“ – Überblick über die Evolution der Lebewesen.
Mit Martin Hofmann
Sie können gerne spontan zur Veranstaltung erscheinen. Eine **vorherige Anmeldung** zur besseren Planbarkeit ist jedoch erwünscht **bis Donnerstag, den 15.01.** Bitte mit dem **Betreff „Evolution“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

31. JAN

SONNTAG | 16:00 UHR | AKTIVITÄT
Humanistisches Zentrum, 70178 Stuttgart
Café-Vielfalt und das Thema Künstliche Intelligenz Künstliche Intelligenz
Das neue Café Vielfalt ist mehr als nur ein Beisammensein: mit wechselnden Gästen und Kooperationspartnern sollen aktuelle wie lokale Themen gemeinsam diskutiert und beleuchtet werden.
Im Januar wollen wir uns dem Thema KI widmen. Hierzu werden wir verschiedene Impulse erhalten, die wir anschließend gemeinsam diskutieren möchten.

Freuen Sie sich auf den anschließenden Austausch zu weltanschaulichen Fragen bei Kaffee und Kuchen in einer vertrauensvollen und wertschätzenden Atmosphäre!

Sie können gerne spontan zur Veranstaltung erscheinen. Eine **vorherige Anmeldung** zur besseren Planbarkeit ist jedoch erwünscht **bis Donnerstag, den 28.01.** mit dem **Betreff „Vielfalt“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

FEBRUAR 2027

05. FEB

FREITAG | 19:00 UHR | VORTRAG
Humanistisches Zentrum, 70178 Stuttgart
„Politischer Islam“ – eine politische und gesellschaftliche Herausforderung: gegen Islamismus und Muslimfeindlichkeit
Mit Zeinab Herz
Ausgehend von meiner eigenen Erfahrung als ehemalige Muslima und meinem Engagement gegen religiösen Fundamentalismus richtet der Vortrag den Blick insbesondere auf Baden-Württemberg. Welche islamistischen Strömungen und Netzwerke sind im Land aktiv? Wie geht die Landespolitik mit islamischen Verbänden um?
Zeinab Herz ist Mitgründerin des Arbeitskreises Politischer Islam und stellvertretende Vorsitzende des Zentralrats der Ex-Muslime. Sie kommt aus einer schiitisch-libanesischen Familie und ist in Deutschland aufgewachsen. Für ihr Engagement hat sie 2024 den Arno-Esch-Preis erhalten.
Sie können gerne spontan zur Veranstaltung erscheinen. Eine **vorherige Anmeldung** zur besseren Planbarkeit ist jedoch erwünscht **bis Montag, den 03.02.** Bitte mit dem **Betreff „Herz“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de oder telefonisch unter: 0711 6493780.

16. FEB

DIENSTAG | 17:00 UHR | AKTIVITÄT
Humanistisches Zentrum, 70178 Stuttgart
Februar-Spielenachmittag im Humanistischen Zentrum
Der Geschäftsführer Andrée Gerland freut sich auf einen gemeinsamen Spielenachmittag und stellt hierzu entsprechende Spiele bereit. Über kleinere Leckereien als Mitbringsel freut sich die gesamte Spielegruppe.
Sie können gerne spontan zur Veranstaltung erscheinen. Eine **vorherige Anmeldung** zur besseren Planbarkeit ist jedoch erwünscht **bis Montag, den 15.02.** Bitte mit dem **Betreff „Spiele Februar“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

27.-28. FEB

SAMSTAG - SONNTAG | JUHU-AKTIVITÄT
Humanistisches Zentrum, 70178 Stuttgart
Jugendfeier 2027 – Vorbereitungstreffen 3
Das erste Übernachtungswochenende für die angehenden Feierlinge – mit Workshops und spannendem Abendprogramm! Für eine **generelle Anmeldung** bzw. **Interessensbekundung** zur **Jugendfeier 2027** bitte eine Mail mit **dem Betreff „Jugendfeier 2027“** an kontakt@dhubw.de.

28. FEB

SONNTAG | 14:00 UHR | EVENT
Humanistisches Zentrum, 70178 Stuttgart
Jahresfeier der Humanisten Baden-Württemberg
Unsere Jahresfeier mit einem Festredner und passender musikalischer Untermalung stellt ein Highlight zum neuen Jahresbeginn dar – und sollte deshalb nicht verpasst werden! Kuchenspenden für die Jahresfeier werden mit einem herzlichen Dank entgegen genommen.
Sie können gerne spontan zur Veranstaltung erscheinen. Eine **vorherige Anmeldung** zur besseren Planbarkeit ist jedoch erwünscht **bis Donnerstag, den 25.02.** mit dem **Betreff „Jahresfeier“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

06. DEZ

»Nichts gehört der Vergangenheit an. Alles ist Gegenwart und kann wieder Zukunft werden.« *Fritz Bauer*

Friedens Gala

Unterwegs für Demokratie und Menschenrechte:

Sonntag, 6.12. 2026
13:30 Uhr
Theaterhaus Stuttgart



Den Stuttgarter FriedensPreis der AnStifter 2026 erhält
Anna Ohnweiler
Omas gegen Rechts
Laudatio:
Dr. Ilko-Sacha Kowaltzcuk





Den JugendPreis der AnStifter 2026 erhält das
Jugend-Projekt Käthe Kollwitz: Heute
der Johannes-Gutenberg-Schule
Laudatio: Katarina Speck

Tickets 25,00 |
ermäßigt 18,00 EU |
U 18: 10,00 EU
https://theaterhaus.reservix.de/p/reservix/event/2605932

28.-29. NOV

Das Ende der Wahrheit? „Fake News“ und Humanismus

Wir leben im Zeitalter der „Fake News“. Die neuen technischen und medialen Möglichkeiten bieten skrupellosen Täuschern und Lügnern ein ideales Aktionsfeld.
2016, nach dem ersten Wahlsieg von Donald Trump in den USA, wurde der Begriff „Fake News“ zum Anglizismus des Jahres gekürt. Viel Aufklärungsarbeit wurde seither geleistet, aber die einfachen Bild-, Ton- und Textbearbeitungstechniken (Deepfakes) und die Ausbreitung von KI haben das gesellschaftliche Problem noch einmal zugespitzt.
Das Vertrauen der Menschen in die Seriosität von Wissenschaft, Medien und demokratischer Politik erodiert dramatisch. Wem kann man eigentlich noch glauben? Und wie können wir dagegenhalten?

Die Veranstaltung richtet sich gleichermaßen an Fachleute und politisch Interessierte.

Jetzt anmelden / Veranstaltungsort:
Mercure Hotel Dortmund Centrum
Olpe 2, 44135 Dortmund
Die Veranstaltung ist kostenfrei!

Samstag, 28.11.26: Wie ist die Lage? Hintergründe und Praxisbeispiele

12.00 – 12.15h | Begrüßung
12.15 – 13.00h | Keynote, Prof. Dr. Frank Best:
„Fake News“, Verschwörungsmythen und Erosion des öffentlichen Vertrauens als Gefahr für die Demokratie
Mittagspause
14.00 – 14.45h | „Hoaxilla“ (Der skeptische Podcast):
Praktisches und Interaktives
14.45 – 15.15h | Dr. Pia Lamberty, Autorin:
Psychologische Aspekte
15.15 – 15.45h | Gruppe „Hoaxilla“:
Entwicklung der Medientechnik
Kaffeepause
16.15 – 16.45h | Sebastian F. Meyer:
Wahrheit und Lüge aus philosophischer Sicht
16.45 – 17.15h | Johannes Schwill:
Historische Beispiele für Fälschungen und Propaganda
17.15 – 17.45h | Grit Lange (Netzforma*):
Antifeminismus und Mobilisierungsstrategien
18.00 – 19.00h | Diskussion:
Welche Verantwortung tragen die neuen Medien?

Sonntag, 29.11.26: Was können/müssen wir gegen Fake News tun?

09.30 – 09.45h | Christian Lührs: „Fake News“ als Symptom der kommunikativen Überforderung der Demokratie
09.45 – 10.30h | Brainstorming:
Rolle und Chancen des Humanismus
10.30 – 12.00h | „Hüter der Wahrheit“?
Die Verantwortung von Schlüsselgruppen
10.30 – 10.50h | Medien und Journalismus:
Lokale Medienvertreter*innen
10.50 – 11.10h | Prof. Dr. Best: Wissenschaft
11.10 – 11.30h | Schule und Elternhaus:
Schüler*innen, Lehrer*innen, Eltern
Snackpause
12.00 – 13.00h | Panel-Diskussion unter der Leitung von Dr. Viola Schubert-Lehnhardt und Johannes Schwill:
Was können/müssen wir tun? Wie können wir Grundvertrauen sichern?
Abschließend: Ausblick und Verabschiedung



Spendenaufruf für die Jugendfeier 2027

Liebe Leserinnen und Leser der Rundschau,

die Jugendfeier 2026 wurde im Juli erfolgreich über die Bühne gebracht, das lässt sich auch dem Bericht und den entsprechenden Fotos dieser Rundschau entnehmen. Die Jugendfeier 2027 steht nun in den Startlöchern und das erste Info-Treffen hierzu hat bereits stattgefunden. Da wir erfreulicherweise auch schon fünf Anmeldungen haben, wird die Feier auf jeden Fall im kommenden Jahr stattfinden, worauf wir uns jetzt schon sehr freuen!

Hierzu wird im Hintergrund bereits fleißig geplant: Es geht um einen adäquaten Austragungsort (unser schönes Zentrum ist für diese Anzahl an Feierlingen zu klein) und um ein inhaltlich abwechslungsreiches wie überzeugendes Programm, dass die JuHus dem kommenden Jahrgang anbieten möchte.

Unser Verband wird hierbei natürlich wie gewohnt kräftig unter die Arme greifen, auch finanziell. Denn in der Jugend liegt unsere Zukunft! Und dafür müssen wir eine humanistische Heimat schaffen, die im besten Fall zu einer lebenslangen Verbundenheit führt.

Mit der letzten Rundschau dieses Jahres bitten wir um eine Spende für die Kosten, die wir im Rahmen der kommenden Jugendfeier 2027 zu stemmen haben. Die Spende ist zu entrichten unter:

Die Humanisten Baden-Württemberg
Baden-Württembergische Bank
IBAN: DE49 6005 0101 0002 4935 29
BIC: SOLADEST 600
Betreff: JuHus 2027

Im Namen des gesamten Verbandes bedanke ich mich ganz herzlich für Ihren Beitrag!

Mit besten humanistischen Grüßen
Ihr Andrée Gerland